

Hörder Volksblatt

verbunden mit der Hörder Zeitung

Hauptanzeigenblatt für Dortmund-Hörde
und für den Landkreis Hörde.

Freiwillige Unfall-Unterstützung entsprechend den Bedingungen.

Erscheint täglich.

Abzugspreis monatlich 65 Pf. Falls sich in der Herausgabe der Zeitung gehindert findet, hat der Besteller keinen Anspruch auf Rückerstattung der Zeitung oder auf Rückerstattung des Bezugspreises. Für die Redaktion verantwortlich: Heinrich Zimmermann, für den Verleger: Otto Wöhring, für den Druck: Wilhelm Trede, sämtlich in Hörde.

Nr. 186 (1. Blatt).

Donnerstag, den 9. August 1928.

72. Jahrgang.

Diplomatische Krankheit.

Fernbleiben des englischen Außenministers von Paris und Genf.

Wenige Wochen vor der Unterzeichnung des Kriegsschlichtungsvertrages in Paris und dem Zusammenritt des Völkerbundes in Genf wird die Welt durch die sensationelle Mitteilung überrascht, daß Chamberlain mit Rücksicht auf seine Erkrankung beiden Veranstaltungen fernbleiben und einen mehrtägigen Erholungsurlaub antreten wird. An seiner Stelle wird Lord Cushtendun den Kelloggspakt am 1. August für England ins Paris unterzeichnen und im Anschluß daran Chamberlain auch bei der Genfer Völkerbundstagung vertreten.

Dieser Entschluß des englischen Außenministers kommt vollkommen unerwartet und mag daher überall — und nicht zuletzt auch in Deutschland — berechtigtes Aufsehen erregen. Vor nicht ganz vierzehn Tagen hat Chamberlain im Unterhaus eine einstündige Rede gehalten, ohne daß sich irgendwelche Anzeichen von Ermüdung oder Ueberarbeitung bei ihm bemerkbar gemacht hätten. Im Gegenteil, bei seinen Antworten auf die Zwischenrufe der Opposition zeigte er nicht die geringste Spur von Ermüdung und übertraf die Effektivität noch mit der sensationellen Mitteilung über den Abschluß eines englisch-französischen Plattenausgleichs. In der letzten Woche hatte ihn dann ein fieberhafter Bronchialanfall nur insofern unterbrochen, als er Bett gezwungen war. Es ist kaum anzunehmen, daß diese Erkrankung den englischen Außenminister so mitgenommen hat, daß er sich in den drei Wochen, die uns noch von der Unterzeichnung des Kelloggspaktes trennen, nicht hätte erholen können. Chamberlains Beurteilung muß vielmehr bedeutsame politische Gründe

haben. Sollte er etwa damit bezwecken, die Unterzeichnung des Kelloggspaktes in Frage zu stellen? Es ist ein offenes Geheimnis, daß England dem amerikanischen Vorschlag nur widerwillig und nach langem Zögern zugestimmt hat, nachdem sich die englische Regierung durch den Plattenkompromiß mit Frankreich eine gewisse Selbstversicherung gegen Kellogg geschaffen hatte. Wie weit diese Selbstversicherung ausgedehnt worden sein muß, geht aus der Frage hervor, die von amerikanischen Zeitungen und den englischen Parlamentariern der Opposition in England und Frankreich gerichtet worden ist, ob nämlich nach dem Abkommen noch von selbständigen Flotten der Ententeemächte gesprochen werden könne oder ob bereits der „Anschluß“ der französischen an die englische Flotte erfolgt sei. Die ablehnende Haltung Chamberlains gegenüber dem englisch-französischen Plattenkompromiß dürfte auf Chamberlains „Erkrankung“ nicht ohne Einfluß geblieben sein. Einmaliges Fernbleiben „befürchtet“ man in Paris bereits eine

Gefährdung der Unterzeichnung des Kelloggspaktes am 27. August. Deshalb wird auch die Frage aufgeworfen, ob Staatssekretär Kellogg an der Unterzeichnung teilnehmen werde, da Briand die Unterzeichnung an den amerikanischen Staatssekretär übergeben lassen, nachdem die Anwesenheit der Außenminister der anderen Hauptmächte Signaturmächte so gut wie gesichert seien. Nun mache die Erkrankung Chamberlains seine Anwesenheit äußerst fraglich, und auch von Dr. Stresemann sei noch keine abschließende Zusage eingetroffen.

Gefährdung der Räumungsdebatte. Die Rückwirkung des Plattenausgleichs.

Aber nicht nur allein der Kelloggspakt dürfte die diplomatische Krankheit Chamberlains verschuldet haben. In Paris und London konnte kein Zweifel darüber bestehen, daß der deutsche Außenminister bei seinem Zusammenritt mit Briand und Chamberlain in Paris oder in Genf die Rheinlandfrage und damit das Problem einer seit langem angelegten Debatte der Locarno-Konferenz aufwerfen will, um damit die Diskussion der Räumungsfrage endlich wieder in Fluß zu bringen. Durch die neuen Abmachungen mit Frankreich scheint England sich jedoch verpflichtet zu haben, in dieser Frage Zurückhaltung zu bewahren und die Initiative der französischen Regierung zu überlassen. Aus diesem Grunde hat es Chamberlain zweifellos

vorgezogen, der Genfer Völkerbundstagung fernzubleiben und an seiner Stelle den 76-jährigen Lord Cushtendun zu entsenden, der kaum die Vollmacht haben wird, in einer so wichtigen Frage wie die der Räumung irgendwelche Bindungen oder auch nur bindende Vespredungen einzugehen. Lord Cushtendun, der bekanntlich bis vor zwei Jahren als Unterstaatssekretär im Londoner Auswärtigen Amt tätig war, und sich durch seine gehässigen Ausfälle im

Unterhaus wiederholt als Feind Deutschlands bemerkbar gemacht hat, würde wahrscheinlich jede Förderung der Rheinlandfrage von vornherein verhindern mit dem Hinweis, daß er hierzu nicht ermächtigt sei.

Unter diesen Umständen wäre es sehr wohl möglich, daß nun auch der deutsche Reichsaussenminister erhöhte Rücksicht auf seinen Gesundheitszustand nehmen dürfte. Die endgültige Entscheidung wird erst in der Kabinettsitzung fallen, die voraussichtlich am 20. August nach der Rückkehr Dr. Stresemanns in Berlin stattfinden wird.

Die Verteilung der Beute.

1,68 Milliarden Goldmark im vierten Reparationsjahr. — Frankreich erhält den Hauptanteil.

Mit recht gemischten Gefühlen liest man den Bericht, den der Generalagent für Reparationszahlungen, Parker Gilbert, soeben über die deutschen Zahlungen und deren Verwendung in den ersten 11 Monaten des vierten Reparationsjahres, also vom 1. September 1927 bis 31. Juli 1928, veröffentlicht hat. Demnach standen insgesamt aus Ueberträgen und aus deutschen Leistungen im laufenden Jahre 1,68 Milliarden Goldmark zur Verfügung. Davon wurden 710 Mill. Goldmark in Reichsmark abgeführt, während 811 Mill. Goldmark in ausländischer Währung überwiesen wurden. Für Sachlieferungen wurden 648 Mill. Goldmark beansprucht. Der Unterhalt der Besatzungstruppen erforderte 60,7 Millionen Goldmark, die Ge-

sonntkosten der Internationalen Kommissionen beliefen sich auf nicht weniger als 8,5 Millionen Goldmark.

Den Hauptanteil an der Verteilung der deutschen Zahlungen hat Frankreich mit 755 Mill. Gm. erhalten. Darunter befinden sich fast 47 Mill. für Besatzungstruppen. In weitem Abstand folgen dann England mit 319 Mill., Italien mit 107 Mill., Belgien mit 96 Mill., Jugoslawien mit 35 Mill., die Vereinigten Staaten von Amerika mit 69 Mill. und Rumänien, Japan, Portugal, Griechenland und Polen mit zusammen rund 30 Mill. Gm. Frankreich hat also fast ebenso viel für sich allein erhalten, als die zehn anderen Gläubigerstaaten zusammen in Anspruch genommen haben.

Entfesselte Naturgewalten.

Schwere Verheerungen in Frankreich. — Orkan an der Küste von Florida.

Aus den verschiedensten Teilen Frankreichs sind Meldungen über schwere Unwetter eingelaufen. Am schlimmsten ist das Votretal heimgesucht worden. Die Gewalt des Sturmes war so groß, daß in einem Dorf zahlreiche Häuser abgedeckt und auf die benachbarten Felder gestürzt wurden. Die Landleute, die bei Tagesanbruch zu ihrem Erschrecken die frisch aufgekapelten Getreidemieten vermisst, fanden sie 200 Meter weit wieder.

An der Küste Floridas herrschte ein furchtbarer Sturm. Auch Palm Beach ist in Mitleidenchaft gezogen. Zahlreiche kleinere Häuser wurden zerstört. Große Bäume fielen um wie Streichhölzer. Der Wind erreichte eine Stundengeschwindigkeit von über 100 Km. Er nahm teilweise den gleichen Weg wie der Sturm im September 1926.

Die aus Kennewick gemeldet wird, war der Küstendampfer „Algonquin“ mit 300 Passagieren an Bord infolge des Orkans in Seenot geraten. Einem Rumpfschiff des Kapitans zufolge hatte das Schiff die Orientierung verloren. Er hat aber dann wohlbehalten die Floridastraße erreicht. Der Dampfer „Empira“ ist durch die stürmische See gleichfalls schwer beschädigt worden.

Auch Landeinwärts hat der Orkan große Verheerungen angerichtet. Alle Verbindungen sind abgeschnitten. Um das Schicksal der Einwohner in der Gegend von Palm Beach herrscht erste Beforgnis. Viele Einwohner verbarrikadieren sich in ihren Häusern. Der Sachschaden in den vom Sturm betroffenen Gebieten wird auf fünf Millionen geschätzt. Der Sturm hat auf die südlichen Teile von Mittelflorida übergegriffen.

Die Tragödie im Unterseeboot.

27 Tote auf „J 14“. — Ein Teil der Mannschaft ertrunken, der andere ersticht.

Die Zahl der bei dem Untergang des italienischen Unterseebootes „J 14“ ums Leben gekommenen Seeleute beträgt 27 nicht, wie bisher gemeldet, 31.

Die Vergeltung der Leichen. Das Unterseeboot „J 14“ wurde nach Pola geschleppt und dort in eine Werft gebracht, wo man die Vergeltung der Leichen vornahm. Den Arbeiten wohnten Admiral, Generale und der Kommandant des Trümmers: Amortors bei, der am Heck des Bootes Blumen im Namen der italienischen Armee für die Marinehelden niederlegte. Die Vergeltung der Leichen dauerte mehrere Stunden, denn die Arbeiten gestalteten sich infolge des vorhandenen Chlorwasserstoffgases im Innern des Bootsrumpfes äußerst schwierig. Die Leichen wurden auf einen großen Ponton gelegt und nach dem Marinekrankenhaus gebracht, wo sie in der Leichenhalle aufgebahrt wurden. Marineoffiziere hatten die Ehrenwache.

Die Befragung des gesunkenen U-Bootes bestand aus 27 Köpfen. Unter den Toten befinden sich außer den zwei Offizieren vier Unteroffiziere und sieben Maschinistenbedienten. Die Untersuchung der Leichen ergab dann, daß ein Teil der Mannschaft gleich ertrunken und der andere ersticht ist. Mehrere Leute waren bei dem

Eindringen des Wassers in das durch den Zerstörer gerissene Red getötet worden. Alle Leute befanden sich auf ihren Posten, genau so, als ob sich das Unterseeboot in Fahrt befände. Die Befragung hatte bis zum letzten Augenblick auf rechtzeitige Rettung abgewartet. Während der Rettungsarbeiten forderte die Besatzung dringend Hilfe. Das Unterseeboot war bis auf dreizehn Meter unterhalb des Wasserspiegels gehoben worden, als plötzlich die telephonischen Signale aufhörten. Die Rettungsarbeiten wurden infolgedessen, soweit das überhaupt noch möglich war, beilehnt. Dann war das schwierige Werk endlich gelungen. Das Unterseeboot befand sich an der Oberfläche.

Die Leuten wurden ausgebrochen, aber man fand die Befragung nur noch tot vor. Der Arzt des Dampfers „Brindisi“, der sich an den Rettungsarbeiten für die Mannschaft des U-Bootes beteiligte, öffnete, mit einer Gasmaske versehen, sofort nach dem Aufstehen des Boots die Eingangsstürze des U-Bootes, fand aber nach wenigen Minuten bewußtlos zusammen, da ihn trotz der Gasmaske die ansehnlichen Kohlenoxydgase vergiftet hatten. Er konnte schließlich wieder ins Leben zurückgerufen werden. Aus dem kleinen Turm des U-Bootes wurde mit großer Mühe die Leiche eines Mechanikers geborgen.

Stefan Raditsch †.

Nach Meldungen aus Ugram hatte sich im Befinden Stefan Raditsch eine leichte Besserung gezeigt, jedoch die Ärzte sich entfernten und nur die nächsten Familienmitglieder am Krankenlager zurückblieben. Dann stellte sich eine Verschlimmerung im Befinden des Kranken ein, die nach wenigen Minuten den Tod herbeiführte. Es dauerte länger als eine Stunde, bis die Nachricht in den Gast- und Kaffeehäusern bekannt wurde. Das Publikum umstand in großen Scharen die Redaktionen der Zeitungen. Zu Ruhestörungen ist es nicht gekommen.

Für die Wissenschaft gestorben.

Der Tod Ottokar Horats.

Der Dozent für innere Medizin an der tschechischen Universität in Prag, Dr. Ottokar Horat, ein anerkannter Forscher auf dem Gebiete der Tuberkulose, ist gestorben. Im Rahmen seiner wissenschaftlichen Forschungen nahm er Versuche an sich selbst vor, spritzte sich das Filtrat einer Reinkultur von Tuberkulosebakterien ein und beobachtete mitropisch die Wirkungen. Ueber das Ergebnis dieser Beobachtungen, die zu einem positiven Resultat führten, erstattete er in einer Ärzteversammlung Bericht, der große Aufsehen erregte. Unmittelbar darauf erkrankte Dr. Horat und starb, bevor seine Publikation der Öffentlichkeit zugänglich wurde.

Schweres Bootsunglück auf dem Main.

Drei Personen ertrunken.

Zwei Leipziger Studenten, die sich auf einer Faddelboottour befanden, gerieten bei dem Bierreiter Loch auf dem Main in einen Strudel und gingen mit ihrem Boot unter. Ein Schiffer eilte zu Hilfe und rettete beide Lebend in einem Kahn. Als dieser mittels eines Seiles ans Ufer gebracht werden sollte, kippte er plötzlich um. Die beiden Studenten und ihr Retter, der erst kürzlich geheiratet hatte, kamen in den Fluten um. Bisher wurde die Leiche des einen Studenten und diejenige des Schiffers geborgen.

Neue Höchstleistungen der Segelflieger.

Der Flieger Rehling stellte mit seinem Flugzeug „Darmstadt“ eine neue Weltbestleistung im Streckenflug auf, indem er von der Wasseruppe (Näh) bis in die Gegend von Eisenach flog, wo er glatt landete. Rehling hat damit die bisherige Weltbestleistung von Regel mit 50 Km. auf 70 Km. verbessert. Der Julaer Segelflieger Dittmar erzielte bei einem Höhenflug über der Abflugstelle eine Höhe von 650 Metern und brach dadurch den erst vor einigen Tagen von dem Oesterreicher Kronfeld aufgestellten Rekord von 540 Metern um 140 Meter.

Der neue Vesuv-Ausbruch.

Zwei große weisglühende Lavaströme.

Man meldet aus Neapel: In dem südwestlichen Abschnitt des Vesuvkraters öffnete sich ein Feuerhügel, aus dem unter Explosionserscheinungen ein starker Lavastrom hervorquillt. Die sehr flüssige und hellgelblichweiße Lava bildet einen ovalen See von etwa 70 m. Durchmesser, aus dem sich zwei große weisglühende Ströme ergießen. Der kleine Expansionskegel, dessen Spitze in einer Länge von etwa 30 m abgesprengt wurde, wirft unter starken Explosionen aus einer etwa 40 m im Durchmesser betragenden Öffnung größtenteils schwarze Masse aus. Die Seismographen des Observatoriums befinden sich seit über einem Monat in lebhafter Bewegung und haben zahlreiche Erdbeben und lokale Erdbeben verzeichnet. Die Mitteilung des Observatoriums schließt mit der Feststellung, daß dieser gerade ein Jahr nach dem letzten erfolgten Ausbruch noch einige Tage andauern könne, aber die um den Vesuv gelegenen Dörfer keineswegs zu beunruhigen brauchen.

Ein zehnjähriger Brandstifter.

Im Juli entstand in Bebersdorf (Giesfeld) ein Großfeuer, das 14 Scheunen und Stallungen sowie mehrere Wohnhäuser vernichtete. Der Sachschaden belief sich auf über 200 000 Mark. Jetzt stellte sich nun der Brand als Rachakt eines zehnjährigen Schülers heraus, der sich zurückgesetzt fühlte, weil er bei einem Schützenfest der Jugend seines Heimatortes nicht Schützenkönig geworden war.

— 120 000 M. Entschädigung für Slater.

Die englische Regierung hat Slater für seine im Jahre 1909 zu Unrecht erfolgte Verurteilung eine Entschädigung von 6000 Pfund Sterling angeboten. Slater hat dieses Anerbieten angenommen.

30
Jahre
1898

Geschäfts-Jubiläum

30
Jahre
1928

Zum 30sten Male jährt es sich am 10. ds. Mts., daß ich meine damaligen Geschäftsräume dem Verkehr übergab. Meine Grundsätze, **bei streng reeller Bedienung die besten Qualitäten zu den denkbar niedrigsten Preisen** zu führen, machten mich bald im Stadt- und Landkreis Hörde und darüber hinaus bekannt. Wenngleich die Inflation auch bei mir herbe Spuren hinterlassen hat, so ist der **gute Name und die treue Anhänglichkeit** meiner Kundschaft doch geblieben und mein **Jubiläums-Verkauf**, der morgen, Freitag den 10. d. Mts., beginnt, soll einerseits bezwecken, meiner **treuen Kundschaft** durch **hervorragend billige Preise** meine Dankbarkeit zu beweisen, andererseits, meinen Kundenkreis zu vergrößern.

Beachten Sie mein morgiges Angebot in dieser Zeitung.

Bettenhaus ROSENTHAL Dtd.-Hörde Hermannstrasse Nr. 57.

Unser Wolfgang ist angekommen.
In dankbarer Freude
Ada Lohmann, geb. Aufermann
Willi Lohmann, Gewerbe-Oberlehrer.
Dortmund-Hörde, den 8. August 1928.
z. Zt. Krankenhaus Bethanien.

Pfarrer Ferdinand Bartels
Hanna Bartels
geb. Priesack
Vermählte.
München, den 8. August 1928.

Berichtigung.
In der Todesanzeige Schremmer muß es heißen
Fritz Schremmer u. Frau
geb. Rosa Mengelers.

Gelegenheits-Kauf!
Moderne Küchen „Leipzig“
Büfett 160 cm groß mit Kühlschrank, Anrichte, Tisch und 2 Stühlen
Preis nur 395 Mk.
E. b. N I E R
34 Langestr. 19.

Freischütz
Donnerstag, den 9. August, nachm. 4 Uhr.
Kinder-Schützenfest
Eintritt 30 Pf.

Restauration zum Amtsgericht
L. Lathé.
Heute Mittag:
Deutsche Beelsteaks mit Rotkohl.
Vorzügliche Küche. Massige Preise. Eigene Schlachtung. Dortmunder Aktien-Bier.

Elektro-mech. Bejohl-Anstalt
Hörde, R. Gehl, Heimanstraße 54.
Schuh-Reparaturen
in kürzester Frist.

Zwangsversteigerung.
Am Freitag, den 10. d. Mts., vormittags 11 Uhr, werde ich in meinem Bandleale beim Wirt Herrn Hohlmann, hier selbst, Albrechtstr. 35, 100 Pf. Sohlennagel Piano 1 mod. eigene Standuhr, 1 Pferd (Fuchs) 1 Pferdegeschirr und ein Transportwagen öffentlich gegen Meistgebot und Barzahlung versteigert werden. Ein Teil der Sachen wird bestimml. versteigert.
Hörde, d. 8. Aug. 1928.
Schiermied, Obergerichtsvollzieher Langestraße 35.

Flügel
(Verdur, München) sehr gut erhalten, preiswert zu verkaufen.
Off. unt. A. M. 4 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Freibant Hörde.
Freitag, 10. August, ab 9 Uhr vormittags, wird verkauft: 6495
Frisches Rindfleisch
sowie frisches und gealzenes
Schweinefleisch
zu 60 Pf. je Pfund.
Ein gebr. 6522
Fahrrad
f. 30 Mt. zu verkaufen.
Hermannstr. 126.

Gebr. Herd
billig zu verkaufen. 6472
Neuer Markt 14 III. C. I.

Pfautauben.
weiße, je Stück 3.- Mt., abgegeben bei Hörde, Friedrichstraße 9.

Warum mehr zahlen?
Kaufen Sie
Uhren, Uhrketten, Goldwaren, Trauringe,
gut und billig mit reeller Garantie bei
G. Calmus,
Hörde, Hermannstr. 20.
Auswahl unerreicht groß!

Verfassungs-Feier
für das Amt Aplerbeck findet am **Sonnabend, den 11. August 1928, 19¹⁵ Uhr**, im Saalbau Pieper in Aplerbeck, Rathenaustraße, statt. Zu dieser Feier wird die gesamte Bürgerchaft des Amtes hiermit eingeladen. Der Eintritt ist frei.
Aplerbeck, den 8. August 1928.
Der Bürgermeister
J. B. Dimmid, Beigeordneter.

Freischütz.
Sonntag, d. 12. Aug., nachm. 3 Uhr:
Geschicklichkeits-Fahrt
des Motorradfahrer-Clubs A. D. A. C., Schwerte
Dazu: **Militär-Konzert.**

Zwangsversteigerung.
Im Wege der Zwangsvollstreckung soll am **10. August 1928, vorm. 10 Uhr**, an der Gerichtshofkammer Nr. 1, versteigert werden das im Grundbuch von Hörde, Band 16, Blatt 11 (eingetragene Eigentums) am 16. April 1928, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks: **Cherfan Eisenbahnstraße Giesbert Rohlfmann, Karoline geb. Chlenard** zu Hörde) eingetragene Grundstück, Gemarkung Hörde, Kartenblatt 2, Parzelle 189/296 mit a) Wohnhaus mit Hofraum und Hausgarten, b) Werkstätte, c) Stall, Stallsamp 9, 14, 09 Nr. groß, Grundbesitz mütterliche Art. 241, Nutzungswert 1120,- Mt., Gebäudefeuerrolle 707.
Dortmund-Hörde, den 2. Mai 1928.
Das Amtsgericht.

Bruch-Heilung
wurde durch unsere Behandlungsart sogar in schwersten Fällen in erstaunlichem Maße erzielt und uns in Hunderten von Patienten bestätigt.
Referenzen und Prospekte auf Wunsch kostenfrei. Rückporto erwünscht.
Für Behandlung kommen Leisten-, Schenkel-, Knie-, Hüften-, Bauch- und Wasserbrüche.
Sprechstunde unseres approb. Vertrauens-Arzt in:
Dortmund: Sonntag, 12. August, vorm. 9-12 Uhr, Montag, 13. August, vorm. 9-11 Uhr und nachm. 2-6 Uhr, Hotel Burgdorf, Burgwall.
Böhlum: Dienstag, 14. August, vorm. 9-11 Uhr und nachm. 3 bis 7 Uhr, Domhotel Rathenhorst.
„Hermes“ Aesthetisches Institut für orthopädische Bruchbehandlung, G. m. b. H., Hamburg, Göpland 6. (Aesthet. Leiter: Dr. G. S. Meyer). Weltweit und größtes ärztliches Institut dieser Art.

Kräftiger Junge
von 14-16 Jahren für die Landwirtschaft gesucht.
Zu erfragen in der Agentur dieser Zeitung **W. Förster, Aplerbeck**, Präsidentenstraße 46. eis.

Saubere Einseifjunge
sollt gesucht. 6523
Frisier-Kalter, Hermannstraße 80.

Stenotypistin.
Junge, flotte Maschinenschreiberin sofort gesucht.
Westdeutscher Bahnbedarf Aplerbeck. 6521
Telephon Hörde 948.

Für sofort od. später Halbtags-mädchen
geucht. 6536
Aplerbeck, Präsidentenstraße 47.

Kolonialwaren-Großhandlung sucht für sofort einen zuverlässigen **Chauffeur.**
Vorst. mit Zeugnissen **W. H. Roos, Hörde**, Benninghofstraße 35.

Stunden-mädchen
evgl., auf sofort gesucht.
Zu erf. in der Geschäftsstelle. 6469

Perf. Schneiderin sucht **Stellung**
im Geschäft. 6530
Offerten unt. S. N. 320 an die Geschäftsstelle.

Lehrmeister-Bücherei.
Für Hof und Garten.
Anleitung zum Gemüsebau . . . 2 Mt.
Kultur der Erdbeere . . . 1 Mt.
Unsere Beerensträucher . . . 1 Mt.
Sommerblumen . . . 1 Mt.
Die schönsten Blumen . . . 1 Mt.
Schling-, Rank- u. Kletterpflanzen . . . 1 Mt.
Ausdauernde Schattenpflanzen . . . 1 Mt.
Ruhbringende Kaminanzucht . . . 1 Mt.
Verarbeit. d. Kaminanzucht zu Pelzen . . . 1 Mt.
Fütterung der Kaminanzucht . . . 1 Mt.
Gesundheitspflege der Kaminanzucht . . . 1 Mt.
Anzucht junger Hunde . . . 1 Mt.
Erziehung u. Dressur des Jagdhundes . . . 1 Mt.
Hundkrankheiten . . . 1 Mt.
Ruhbringende Geflügelzucht . . . 2 Mt.
Landw. Geflügelzucht . . . 1 Mt.
Unsere Nutztauben . . . 1 Mt.
Geflügelkrankheiten . . . 1 Mt.

May & Comp., Hörde.
Jede Nummer kostet 40 Pf.

May & Comp., Hörde.

May & Comp., Hörde.

May & Comp., Hörde.

May & Comp., Hörde.

May & Comp., Hörde.

May & Comp., Hörde.

May & Comp., Hörde.

May & Comp., Hörde.

May & Comp., Hörde.

May & Comp., Hörde.

May & Comp., Hörde.

May & Comp., Hörde.

May & Comp., Hörde.

Freischütz.
Sonntag, d. 12. Aug., nachm. 3 Uhr:
Geschicklichkeits-Fahrt
des Motorradfahrer-Clubs A. D. A. C., Schwerte
Dazu: **Militär-Konzert.**

Zwangsversteigerung.
Im Wege der Zwangsvollstreckung soll am **10. August 1928, vorm. 10 Uhr**, an der Gerichtshofkammer Nr. 1, versteigert werden das im Grundbuch von Hörde, Band 16, Blatt 11 (eingetragene Eigentums) am 16. April 1928, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks: **Cherfan Eisenbahnstraße Giesbert Rohlfmann, Karoline geb. Chlenard** zu Hörde) eingetragene Grundstück, Gemarkung Hörde, Kartenblatt 2, Parzelle 189/296 mit a) Wohnhaus mit Hofraum und Hausgarten, b) Werkstätte, c) Stall, Stallsamp 9, 14, 09 Nr. groß, Grundbesitz mütterliche Art. 241, Nutzungswert 1120,- Mt., Gebäudefeuerrolle 707.
Dortmund-Hörde, den 2. Mai 1928.
Das Amtsgericht.

Bruch-Heilung
wurde durch unsere Behandlungsart sogar in schwersten Fällen in erstaunlichem Maße erzielt und uns in Hunderten von Patienten bestätigt.
Referenzen und Prospekte auf Wunsch kostenfrei. Rückporto erwünscht.
Für Behandlung kommen Leisten-, Schenkel-, Knie-, Hüften-, Bauch- und Wasserbrüche.
Sprechstunde unseres approb. Vertrauens-Arzt in:
Dortmund: Sonntag, 12. August, vorm. 9-12 Uhr, Montag, 13. August, vorm. 9-11 Uhr und nachm. 2-6 Uhr, Hotel Burgdorf, Burgwall.
Böhlum: Dienstag, 14. August, vorm. 9-11 Uhr und nachm. 3 bis 7 Uhr, Domhotel Rathenhorst.
„Hermes“ Aesthetisches Institut für orthopädische Bruchbehandlung, G. m. b. H., Hamburg, Göpland 6. (Aesthet. Leiter: Dr. G. S. Meyer). Weltweit und größtes ärztliches Institut dieser Art.

Kräftiger Junge
von 14-16 Jahren für die Landwirtschaft gesucht.
Zu erfragen in der Agentur dieser Zeitung **W. Förster, Aplerbeck**, Präsidentenstraße 46. eis.

Saubere Einseifjunge
sollt gesucht. 6523
Frisier-Kalter, Hermannstraße 80.

Stenotypistin.
Junge, flotte Maschinenschreiberin sofort gesucht.
Westdeutscher Bahnbedarf Aplerbeck. 6521
Telephon Hörde 948.

Für sofort od. später Halbtags-mädchen
geucht. 6536
Aplerbeck, Präsidentenstraße 47.

Kolonialwaren-Großhandlung sucht für sofort einen zuverlässigen **Chauffeur.**
Vorst. mit Zeugnissen **W. H. Roos, Hörde**, Benninghofstraße 35.

Stunden-mädchen
evgl., auf sofort gesucht.
Zu erf. in der Geschäftsstelle. 6469

Perf. Schneiderin sucht **Stellung**
im Geschäft. 6530
Offerten unt. S. N. 320 an die Geschäftsstelle.

Lehrmeister-Bücherei.
Für Hof und Garten.
Anleitung zum Gemüsebau . . . 2 Mt.
Kultur der Erdbeere . . . 1 Mt.
Unsere Beerensträucher . . . 1 Mt.
Sommerblumen . . . 1 Mt.
Die schönsten Blumen . . . 1 Mt.
Schling-, Rank- u. Kletterpflanzen . . . 1 Mt.
Ausdauernde Schattenpflanzen . . . 1 Mt.
Ruhbringende Kaminanzucht . . . 1 Mt.
Verarbeit. d. Kaminanzucht zu Pelzen . . . 1 Mt.
Fütterung der Kaminanzucht . . . 1 Mt.
Gesundheitspflege der Kaminanzucht . . . 1 Mt.
Anzucht junger Hunde . . . 1 Mt.
Erziehung u. Dressur des Jagdhundes . . . 1 Mt.
Hundkrankheiten . . . 1 Mt.
Ruhbringende Geflügelzucht . . . 2 Mt.
Landw. Geflügelzucht . . . 1 Mt.
Unsere Nutztauben . . . 1 Mt.
Geflügelkrankheiten . . . 1 Mt.

May & Comp., Hörde.
Jede Nummer kostet 40 Pf.

32. Deutscher Krankenhauseigentag in Breslau.

(Eigener Bericht.)

Breslau, 6 Aug. 1928.

schungsvollem Kirchturm bis zu den hochheiligen
Ordnungen in Marienwerder und
Marienburg. Körperlich erholt und geistig
bereichert heimkehrend wird der Streifende ein
Krieger sein des Deutschtums in Osten, für
dessen Erhaltung aller Not zum Trotz kein
Opfer zu groß sein sollte!

Breslau, 6. Aug. 1928.

Im Messehof der Jahrhunderthalle rund um Teilnehmer als Vertreter von über 800 Krankenkassen mit 9 Millionen Mitgliedern. Der Vorsitzende des Hauptverbandes Deutscher Krankenkassen, Stadtrat Ahrens die Tagung ein, erkannte man die repräsentative Ökonomie dieser Tagung: der Reichsarbeitsminister, vertreten durch Ministerialdirektor Dr. und Ministerialdirigant Dr. Martin. Reichsversicherungsamt und die Reichsversicherungsanstalt für Angestellte durch drei treuen Schaffer und v. Dischhausen, ferner nicht zuletzt das Internationale Arbeitsamt und die Hygienekommission des Völkerbundes. Mit besonderem Interesse sieht man die Arbeitgeberverbände. Ihr Vertreter Erdmann erklärte, daß sie diesmal erhöhten darauf gelegte hätten, zu erscheinen.

In Paris trafen etwa 60 Berliner Schüler und Schülerinnen nach einmonatigem Aufenthalt in französischen Familien verschiedener Departements in Begleitung von ebenfalls gleichaltigen Kindern ihrer französischen Gastgeber mit dem Kölner Schnelzug die Rückreise nach Berlin an, wo die französischen Kinder sich mehrere Wochen aufhalten. Wie vom Vertreter des Komitees für den deutsch-französischen Schüleraustausch und Leiter des Transports, Studienrat Krüger (Berlin) auf dem Bahnhofsplatz den dort anwesenden Vertretern der deutschen Botschaft, des französischen Kulturministeriums und der deutschen und französischen Presse erklärt wurde, ist der Aufenthalt der deutschen Kinder, die durchweg erst erholt aussahen und sich mit ihren französischen Kameraden ohne Schwierigkeit in deren Muttersprache verständlich können, ohne jeden Mißton verlaufen.

Das Thema der Tagung, die Reform der Krankenversicherung, wurde vorbereitet durch den Geschäftsbericht, den Geschäftsführer Bohlmann erstattete. Bohlmann nahm zunächst Stellung zu der Kritik namentlich zu den unkontrolliert aufgestellten und dann zurückgezogenen Behauptungen des Geheimrats Kraft vom Reichsverband der Deutschen Industrie — die der Hauptverband während des letzten

Der französische Innenminister über die farbige Gefahr.

Der französische Innenminister Albert Sarraut, der als einer der besten Kenner der farbigen Rassenprobleme gilt, entwickelt in „Journal de Genere“ höchst beachtenswerte Gedankengänge über die Bedrohung der europäischen Kultur durch die farbige, insbesondere die asiatische Rasse.

Die Ausföhrungen des französischen Staatsmannes erwecken im Hinblick auf die Rolle, die die farbigen Truppentheile in der französischen Armee in den letzten Jahren gespielt haben und im Hinblick darauf, daß der Geburtort ausfall Frankreich durch farbigen Blut erleidet wird, besonderes Interesse. Sarraut betont zunächst, das gegenwärtige Jahrhundert werde der Zeitabschnitt des Kampfes zwischen der weißen und der farbigen Rasse sein. Die Ereignisse in fernen Osten bilden nur die eine Seite dieser großen Frage. Die Frage der europäischen Souveränität sei gegenwärtig in aller Schärfe und mit allen sich daran anknüpfenden weittragenden Folgerungen in Asien gestellt. Das Ansehen Europas sei bereits durch den japanisch-russischen Krieg in Asien schwer erschüttert worden. Im Weltkriege seien die farbigen Völker sogar zu Schiedsrichtern in europäischen Streitangelegenheiten eingelegt worden. Das vom Präsidenten Wilson gepredigte Selbstbestimmungsrecht der Völker habe tatsächlich den Rationalismus der asiatischen Völkerschaften wahrnehmbar. Diese Entwicklung sei später von der belgischen

wissenschaftlichen Herrschaft planmäßig im Sinne des Hasses gegen die kapitalistische Ordnung weiter gefördert worden.

Der französische Innenminister entwickelt dann den Gedanken eines kommenden großen Krieges zwischen der weißen und farbigen Rasse im pazifischen Raum, wobei er auf der einen Seite Japan als die führende Macht der gelben Rasse und die Vereinigten Staaten als die führende Macht des europäisch-amerikanischen Kulturkreises ansieht. Sarraut schildert dann eingehend die außerordentliche Entwicklung Japans in den letzten 50 Jahren. Es wäre anzunehmen, daß Japan im Falle eines Krieges mit den Vereinigten Staaten ein Bündnis mit China und Rußland schließen würde. Sarraut entwirft sich dann die Annahme, daß das vereinigte Japan China und Rußland im Kriege gegen das englisch-französisch-amerikanische Bündnis, daß an den gleichartigen Interessen der weißen Rasse aufbaudet sei, zunächst auf dem Festlande von Asien angreifen würde, um die Entsendung von europäischen Hülfsstruppen an die Vereinigten Staaten zu verhindern. Dieser Gedanke verdiene die **ernste Beachtung** aller derjenigen, die heute blicken seien, die Welt zu regieren.

Man müsse heute derartige Ereignisse in aller Deutlichkeit vorhersehen, um ihnen vorbeugen zu können. Es müßten die größten Anstrengungen gemacht werden, um eine derartige Katastrophe von der Menschheit abzuwenden.

Gegen Faschismus und bolsche-
wistisches Militarismus.

Auf dem Internationalen Sozialistenkongress in Brüssel erhob Filippo Turati Anklage

gegen den Faschismus und schilderte au
tätlich die Leiden der im Lande geblieben
italiener. Er schloß, indem er erklärte, d
der der Sozialismus den Faschismus bekämp
ünne. — Der russische Delegierte Dan f
us: Es ist die Pflicht der Sozialisten, d
bolschewistischen Militarismus
zu bekämpfen, ohne sich indessen mit den Re
gnardern zu verbinden. Die bolschewistische D
nung ist eine Krankheit, die durch den Z
ammenschluß aller Arbeiter geheilt werden m
— Burton-England sagte: Die englische M
eiterpartei interessiert sich nicht in dem gleic
Maße wie die Vorredner für den Faschismus
und den Kommunismus, zwei Erscheinung
die ausschließlich die innere Politik derjen
länder angehen, in denen sie auftreten. I
Aufhebung der ungleichen Verträge in Chi
von den Sozialisten, die gegen eine
Herabsetzung der Raffenvorrechte sind, g
aufgenommen werden. — Ein chinesischer D
terier forderte Freiheit für sein Land, er
gegen den japanischen Imperialismus G
pruch und erklärte, die chinesischen Sozial
kämpfen für die Abrüstung in ihrem Lande

Die deutsche Luftthansa hat in diesem Ja-

Im ersten Male Spezialfluggesellschaften wurden auf den Strecken Berlin-Paris und nach London eingeführt, das das Luft-Strachtgeschäft zwischen benannten Hauptstätten einen großen Umsatz eingenommen hat. Eine vollkommene Trennung der Personen- und Güterbeförderung wurde jetzt noch nicht vollzogen, doch ist damit zu rechnen, daß im Laufe der Zeit besondere Frachtfürsien auf allen wichtigen Flugstrecken eingeführt werden. Vorläufig werden noch mit jedem Rückgang der Luftsanja Passagiere, Fracht und Post, letztere beiden in einem besonderen Personenraum, befördert. Das Spezialgüterfluggesellschaft, weder Sitzgelegenheit noch Fenster. Die Anzahl Maschinen ist in den eigenen Werksstätten der Luftsanja für Luftfrachtbeförderung entstehend umgebaut worden. Der Güterraum wurde

Wie Polen den Rettern seiner
Ozeanflieger „danke“.

Die polnische Presse ist noch immer nicht befreit von den mißglückten polnischen Anträgen angefüllt, in denen die Flieger zu den Hingestellten werden. U. a. wird erklärt, niemals sei die Ueberfliegung des Ozeans von Ost nach West gelungen, wobei in Bezug auf die deutschen Ozeanflieger ein Wort Schall und Rauch ertönt wird: „Es fällt der Triumph über Gannern und Tyrannen.“

„Ueber die Rettung der polnischen Flieger berichtet, leider (!) habe das Geschick gewollt, daß ausgerechnet ein deutscher Flieger die Flieger rettete.“

Die Demokratische Partei hat Lauterbach für den Zusammenschluss in Württemberg und Baden ausgerufen. Die Vertreter sowohl von Baden als auch von Württemberg stimmten zu.

In der Nähe von Trieste wurde ein Slowene, der Mitglied der faschistischen Miliz war, von zwei anderen Slowenen überfallen und getötet. Der Slowene hatte gegen Slowenische Studenten ausgesagt, die eine italienische Frau verheiratet hatten.

Jahres erfahren hatte und gab dann einen Überblick über die Tätigkeit des Verbandes, wie sie besonders durch die Gesetzgebung des Jahres 1927 bestimmt wurde. Er streifte die Serpitisierung im Krankenversicherungswesen und den Burgfrieden, den die Kassen fürzlich mit den Ärzten geschlossen haben. Die Mitgliederbewegung hatte wiederum eine stark nach oben steigende Kurve. Der Hauptverband umschließt heute rund 1600 Kassen mit 11 Millionen Mitgliedern.

Das große Thema der Tagung, die Reform der Krankenversicherung durch Abänderung der Reichsversicherungsordnung, behandelte in fast zweifelhafteigem Referat der geschäftsführende Vorsitzende des Hauptverbandes, Helmuth Lehmann. Diese Reform ist durch die soziale Entwicklung und durch das Anwachsen neuer sozialer Krankheiten (Ameben, Neurose, Frauenkrankheiten usw.) und durch die Wirtschaftslage notwendig geworden und hat durch die Rationalisierung der Organisation und der Leistungen zu erfolgen. Lehmann sieht sie bei der Verwaltung in dem Abwehr gegen die Zersplitterung durch das Bestehen und die Neubildung lebensunfähiger Berufsständischer Krankenkassen. Er wünscht die Bildung von Kassenpflichtverbänden und die volle Selbstverwaltung der Krankenversicherung. Die Rationalisierung der Leistungen sieht er in der Verringerung der Leistungen nach den sozialen Bedürfnissen der Versicherten, in der planmäßigen Überwachung der Kranken, aber auch der Ärzte. Er fordert die Erhöhung des Hausgeldes auf den Betrag des Krankengeldes, die Erhöhung des Wohnungsgeldes zugunsten der arbeitenden Frauen und die Zulassung der Beteiligung arbeitsfähiger Kranken an den Ärzten, Arznei- und Heilmittelfskosten. Die Arbeitgeberverbände bekräftigten dazu durch Dr. Erdmann ihre Stellungnahme dahin, daß sie in der Größe der Krankenkassen die Gefahr einer Ueberbürokratisierung erblicken. Auch die Erhöhung der Staatsauskraft durch eine öffentlich-rechtliche Stellung der Selbstverwaltung der Kassen erscheint ihnen bedenklich. Eine so wichtige Pflichtaufgabe wie die Aufsicht über die Gesundheitsfürsorge könne dem Staate schon aus Bevölkerungspolitischen Gründen keinesfalls entzogen werden.

Eine Entschliebung zu den Lehmannsche Vorschlägen wurde nicht gefast. Die Versammlung hörte darauf ein Referat von Prof. D. Schlauer = Berlin über die Beteiligung der Krankenkassen an der Ernährungsfrage. Der Vortrag empfahl die Einrichtung von Diätischen und den Anfluß einer ambulanten Diätische bei jedem Krankenhaus.

Am Montag berichtete Universitätsprofessor Lippmann über die Bedeutung der Frauenkassen für die Krankenversicherung. Ministerialrat Prof. Dr. Thiele, Dresden und der Geschäftsführer des Reichsverbandes der Deutschen Jugendverbände, Maack, zur Fürsorge für gesundheitlich gefährdete Jugendliche. Oberarzt Dr. Prüll, Berlin und Prof. Dr. Widmann, Hamburg behandelten die Aufgaben der Vertrauensärzte bei den Krankenkassen. Lippmann bezeichnete in seinem gedanklich und stilistisch glänzenden Vortrage den gesundheitlichen Schutz der Frau als die Förderung und Erhaltung des besten Kapitals des Staates, nachdem er vorher das katastrophale Aussehen der Krankheitsstage bei den weiblichen Versicherten vornehmlich bedingt durch das Anwachsen der Zahl der Fehlgeburten, dargelegt hatte. In Ausführungen Dr. Prülls, die dem Vertrauensarzt in der Krankenversicherung eine gesiegtigte Stellung einräumen wollen, gingen von dem Grundsatz aus, daß die Kassen die gesundheitliche gehörigen Leistungen nicht nachschleichen, sondern daß sie optimale Leistungen zu möglichst niedrigen Beiträgen zu gewährleisten.

Der dritte Tag der Tagung soll in Ergänzung der Lehmannschen Reformvorschläge die Erörterung über die Bildung von Arbeitsgemeinschaften der Versicherungsträger mit den Gemeinden bringen.

Einigung der nationalen Landarbeitervverbände

In Berlin tagten die Vertreter der christlich-nationalen Boden stehenden wirtschaftlichen Vereinigungen der Arbeitnehmer in Land- und Forstwirtschaft, und zwar der Brandenburgische Landarbeiterbund, der Medienburschenschaft, der Schweriner Landarbeiterbund und der Zentralverband der Landarbeiter. Die Tagung beschloß einstimmig den Zusammenschluß der Vereinigungen im Zentralverband der Landarbeiter und befaßte sich mit den Beschlüssen der Verbandsversammlungen zu einem über das Reich sich erstreckenden Reichsverband ländlicher Arbeitnehmer.

Deutsch-amerikanische Sänger in Karlsruhe

Der auf einer Deutschlandreise befindliche vom Deutschen Bundeskanzlerfest in Wien zurückkehrende deutsch-amerikanische Gesangsverein „Arion“ aus Brooklyn ist in Karlsruhe eingetroffen. Die Sänger wurden am Bahnhof von Würdungen und Vertretungen städtischer Behörden und der Gesangsvereine begrüßt. Bei einer Rundfahrt durch die Stadt gaben die Sänger ein großes Konzert, bei dem auch mehrere anwärtige Gesangsvereine mitwirkten, die der Verein „Arion“, Heinz Fröhlich, früherer Dirigent hat.

1928.



186.

verwendeten Chlorpikrin, zu Leibe. Die Wirkung erwies sich indessen als unzureichend. Glaubte man, das gefährliche Insekt an einigen Orten endlich radikal ausgerottet zu haben, so kamen am andern Morgen schon wieder aus weitest entfernten Gegenden dringende Hilferufe. Es ist eben schwer, diese Zeuche zu unterdrücken, wenn sie erst so weit um sich gegriffen hat, wie dies jetzt in Frankreich bereits der Fall ist.

Wie geht nun der Felszug gegen den gefügigsten Eindringling vor sich? In Deutschland hat man noch nicht viel eigene Erfahrungen in dieser Hinsicht sammeln können, denn bisher ist der Kartoffelfäher innerhalb der Reichsgrenzen nur dreimal aufgetreten, das letztemal kurz

This illustration depicts the damage caused by the European spruce sawfly. It shows a branch with leaves that have been eaten, a beetle (the adult stage of the sawfly), and a cross-section of a tree trunk showing the characteristic winding galleries of the larvae.

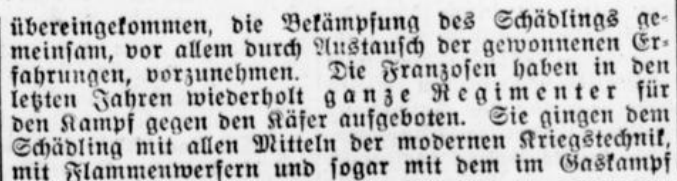
Zunächst werden die betroffenen Felder planmäßig nach den Kläffern und den Eiern abgejagt, eventuell unter Prämiengewährung für die eifrigsten Sammler. Hierauf wird die Seuchenstelle durch Gräben isoliert, deren Böschungen mit Insektengift getränkt sind. Die maßgebenden Sachleute sind nach unzähligen Versuchen übereinstimmend zu der Überzeugung gelangt, daß sich für diesen Zweck am besten Robbenöl eignet. Die Kartoffelfäule werden sodann in tiefe Erdruben zusammen-

Die Kartoffelernte ist völlig vernichtet,
oft auf Jahre hinaus, sofern es nicht gelingt, den Schädling
gänzlich auszurotten.

getragten, wiederum wird Rohbrenzöl darüber gegossen und das Ganze dann eingegraben. Zum Schluss wird der Acker flach umgepflügt, die dabei freigelegten Insektenlarven werden nochmals eingegraben und dann der ganze Boden mit dem Ei getränkt. Ein solcher Acker unterliegt aber noch lange der stärksten Kontrolle und nur, wenn auch im folgenden Jahre dort wieder Räder noch Larven gefunden werden, gilt er als feuchtfrei.

Wie man sich nach dem Gefallen denken kann, ist ein derartiges Verfahren recht kostspielig, abgesehen von dem Schaden, den der Besitzer eines vom Kartoffelfäfer befallenen Feldes dadurch erleidet, daß er seiner ganzen Ernte verlustig geht. Damit nun aber niemand aus Furcht vor den Kosten der Vertilgung des Insekten des Schädlings verschweige, bejagt der Staat die Befämpfung und setzt erforderlichenfalls sogar Militär ein. Daß die Allgemeinheit die Kosten übernimmt, ist durchaus gerechtfertigt, denn wie bei der Abwehr anderer Naturkatastrophen gilt auch hier das Wort: Einer für alle und alle für einen.

Dr. Wilhelm Schneider.



In Frankreich geht man dem Kaiser sogar mit Flammenwerfern zu Leibe.

Im Gegenfatz zu den militärischen Mobilmachungsplänen, deren Wert in ihrer strengsten Geheimhaltung liegt, ist die Kenntnis der Abwehrmaßnahmen gegen den Koloradofäfer in allen Kreisen der Bevölkerung durchaus geboten. Nicht nur der Landmann ist daran interessiert, sondern auch die Städte, der nach Feierabend seinen kleinen Schrebergarten mit Fleiß und Liebe bearbeitet, muß sich die notwendige Aufklärung verschaffen. Unkenntnis auf diesem Gebiete kann für den Besitzer oder Rußnießer des kleinsten Stüchdens Landes in doppelter Hinsicht recht unangenehm werden. Neben dem wirtschaftlichen Schaden, der durch das Auftreten des Koloradofäfers droht, steht dem Säumigen, der es unterließ, sich rechtzeitig und hinreichend zu unterrichten, unter Umständen auch noch die unangenehme Überraschung einer polizeilichen Anklage bevor. Der Schädling ist nämlich meldepflichtig, d. h. alle Erscheinungen, die den Verdacht seines Vor-

Feld/Hof/Garten

Gratistische Trocknung von Heu- und Futterpflanzen.

Um den Landwirt gegen die durch Verregnen drohenden Verluste bei der Heu- und Futterverwertung zu schützen, hat man verschiedentlich Versuche mit künstlicher Trocknung auf Trockenapparaten angestellt. Doch sind besondere Erfolge noch nicht zu verzeichnen. Die Leistungsfähigkeit dieser Apparate ist zu gering. Außerdem werden die Anschaffungskosten im Vergleich zu der kurzen Dauer ihres Gebrauchs zu groß. In trockenen Jahren würde überdies der Gebrauch nicht in Frage kommen, da an der Luft getrocknetes Heu den Wert der künstlich getrockneten wesentlich übersteigt und sich die natürliche Verbrennung schneller bewerkstelligen läßt. Der Landwirt wird also eine solche Verregnung nach wie vor auf sich nehmen müssen und nur durch Einsetzen von Viehhälsen beim Einlagern das Heu etwas schmackhafter machen und vor weiterem Verderben schützen können. Die Futterpflanzen werden nach Möglichkeit grün verfüttert. Was aber das Vieh nicht grün verzehren kann, sollte in eine Säuergrube zusammengeführt werden, wobei langstengeliges Futter vorher geschnitten wird, damit es nicht hoch liegt. Wo sich ständig Säuergruben oder gemauerte Siloanlagen befinden, wartet man auch nicht lange auf gutes Futter für das Vieh, sondern bringt auch kurzerhand das grüne Gras zur Säuerung. Man sagt sich, ehe das Heu vollständig verdirbt, rettet man lieber das Futter durch Einsäuern. Zwar hat dieses auch nicht den Futterwert wie gut geworbenes Heu, aber immerhin einen höheren Wert als schlecht geworbenes.

Eisenhaltige Böden

sind meist sehr schwierig zu bewirtschaften. Sie haben eine sehr schlechte physikalische Beschaffenheit, da sie zum Abbinden neigen und leicht erstarren. Solange auch ihre ungünstige chemische Zusammensetzung nicht behoben ist, wirken auch künstliche Düngemittel nur sehr mangelhaft auf diesen Böden. Um diese Uebelstände zu beheben, müssen diese Böden zunächst durch Drainage entwässert werden. Dadurch wird überschüssiges Wasser abgeführt und die Luftzirkulation im Boden gefördert. Durch die Zufuhr atmosphärischer Luft werden die schädlichen Eisenverbindungen zum großen Teil in unschädliche übergeführt. Weiter ist für eine sorgfältige und rechtzeitige Bepflanzung Sorge zu tragen, welche den Boden offen erhält, und den Atmosphären die volle Einwirkung auf den Boden gestattet. Der Acker ist deshalb stets vor Winter zu pflügen, damit Frost und Tauwetter lösend auf ihn einwirken können. Ein weiteres vorzügliches Mittel zur Verbesserung dieser Böden ist der Kalk. Er darf aber nur in Form von Aekalk zur Anwendung kommen, da er in dieser Form am energischsten auf den Boden einwirkt. Der Kalk zerstört die schädlichen Verbindungen in der Ackererde, indem er a. B. schädliche freie Säuren neutralisiert, wie saure Humuskörper und freie Eisenverbindungen in unlösliche und deshalb unschädliche verwandelt, und endlich, weil er die Oxidation von Eisenoxydverbindungen fördert. Namentlich die letztere Wirkung macht ihn für die in Frage stehenden Böden sehr wertvoll. Die Kalkung muß natürlich in bestimmten Zwischenräumen ständig wiederholt werden. Bei der Zufuhr von Kalk ist aber auch stets zu bedenken, daß der Boden durch die aufsteigende Wirkung des Kalkes an Nährstoffen ärmer wird, indem ihm besonders Kali und Phosphor in größeren Mengen entzogen werden. Für den Ersatz dieser Nährstoffe muß deshalb gesorgt werden. Außerdem lockert der Kalk auch den Boden, was gerade auf eisenhaltigen Böden von großem Wert ist.

Landwirte denkt daran,

Eure Schweine mit Serum und Kultur gegen Rotlauf schützen zu lassen. Nach, wenn irgendmöglich, nach 14 Tagen mit Kultur nachimpfen. Ihr erzielt so einen wirksamen Impfschutz gegen den während der heißen Tage wütenden Rotlauf. Die Sterblichkeit beträgt bei akutem Rotlauf nichtgeimpfter Schweine bis zu 95%, die Verluste bei geimpften Schweinen kaum mehr als 0,08 bis 0,1%. — Vereinigung zur experimentellen Erforschung und Bekämpfung von Tierseuchen (V. E. B. L.), Jena, Dornburger Straße 25.

Kaninchenfeinde.

Die Kaninchen haben verschiedene Feinde. Marder, Iltis, Fiesel und Frettchen stellen ihnen fersigste nach. Sie würgen sie ab und saugen ihnen das Blut aus. Auf diese Weise kann ein einziger Mordgestelle in einer Nacht einen ganzen Kaninchenstand vernichten. Nicht minder gefährlich sind die Katzen. Sie machen sich nicht nur an die Jungkaninchen, sondern greifen auch ältere Tiere an. Außerdem nehmen sie das Kaninchenfutter für sich in Anspruch; infolgedessen die Kaninchen, die von ihnen nicht gemordet werden, in ihrem Ernährungszustand zurückgehen und nicht selten verhungern. Auch die Mäuse sind Feinde der Kaninchen, da sie sie fortwährend beunruhigen und auch mitunter die im Nest liegenden Jungkaninchen angreifen. Der Kaninchenzüchter muß also allen Kaninchenfeinden energisch zu Leibe gehen, wenn er sich seine Zucht nicht durch sie zerstören will. Eine feste Stallung ist dazu in erster Linie notwendig. Gegen Marder und Mäuse muß aber nötigenfalls besonders vorgegangen werden.

Winte.

Bis den Tieren täglich mehrmals frisches Wasser! — Junger Klee darf dem Vieh nur vorsichtig gegeben werden; danach sind die Tiere nicht so leicht zu tränken. — Warmes Grünfutter oder schwebendes Heu darf nie gegeben werden. — Schweinetröge sind zu käffen. — Kleine Mengen von Nadeln zur Samenentwicklung stehen zu lassen, ist nicht ratsam, da die Spermlinge die Samenhüllen noch vor der Reife anhaben und den Samen fressen.

Taubengrind.

Diese Krankheit ist fast stets eine Begleiterkrankung schlechter Pflege. Unrichtig ist es, wenn man den Grind als eine Begleiterkrankung der Krätze anspricht. Grind kann auch durch Flechten erzeugt werden, die am Kopfe, in der Gegend der Ohren, wachsen. Der Ausschlag verbreitet sich von da aus über den ganzen Kopf und geht allmählich auf die übrigen Körperteile über. Langsam werden die Wurzeln der Federn zerstört, so daß letztere ausfallen, wodurch nackte Stellen entstehen.

Zur Bekämpfung des Grindes stellt man sich eine Mischung aus 2 Teilen schwarzer Seife und 1 Teil Schwefelblüte her. Alle zwei Tage reibt man mit dieser Salbe die gründigen Stellen ein, die befiederten Stellen wäscht man mit einer Lösung von Schwefelblüte und Kalkstein im Wasser ab. Auch diese Abwäschung ist häufiger zu wiederholen. Daneben ist aber, um dem Uebel zu steuern, der Taubengrind gründlich zu reinigen und zu desinfizieren, wonach er sorgfältig mit Kalkmilch auszuwaschen ist. Bei dieser gründlichen Reinigung dürfen auch die Nester nicht übersehen werden. Der Restinhalt wird herausgenommen und verbrannt. Holznestern sind, sofern sie abnehmbar sind und wenig Wert haben, ebenfalls zu verbrennen. Tonester werden ausgebrüht. Vorteilhaft ist auch, die Nester mit feinem Insektenpulver zu bestreuen.

Die Obstmaden

bekämpft man jetzt am besten durch Anbringung von Obstmadenfallen. Diese bestehen aus einem Streifen Holzbohle, der auf die Unterseite von starkem Papier festgenäht wird. Sodann wird diese Falle um den Stamm gelegt und nur mit einem Bindfaden nach der Kronenseite zu festgebunden. Nach der Wurzelseite zu bleibt die Falle offen, damit die Raupe, welche vom Boden aus den Stamm hinaufkriecht, einen Unterschlupf in der Holzbohle finden kann. Nach einiger Zeit werden die Obstmadenfallen abgenommen und samt ihren Insekten verbrannt.

Die Ernte des Obstes.

Mit dem Zeitpunkt der Aberntung des Obstes wird noch viel gestritten, da namentlich die Obstbändler und Obstpächter ihr Obst möglichst frühzeitig auf den Markt werfen, um höhere Preise zu erzielen. Die Folge ist die Anfuhr und der Konsum von vielem halbreifem Obst, welches roh genossen, gesundheitsgefährlich ist oder in gekochtem Zustand erhebliche Mangeln aufweist. Jeder nötig macht, zum Einkochen aber ganz untauglich ist. Der Kleingartenbesitzer sollte also den richtigen Zeitpunkt der Vollreife abwarten, der sich je nach dem Jahrgange um 8—14 Tage verschiebt. Alles Obst pflückt man erst dann, wenn es sich ohne Schädigung des Baumes leicht vom Zweige abnehmen läßt, andernfalls treibt man Baumfresser wie man das leider so häufig an den verpackten öffentlichen Obsttrögen beobachten kann.

Frühgepflanzte Bäume

kann man in einfacher Weise dadurch bewässern, daß man das Regenwasser in kleinen Büchsen zu den Baumstämmen hinführt, auch ist es von Vorteil, Strauchenschlamm um die Baumstämme herumzulegen. Baumblätter stets in Ordnung halten!

Einfluß der Bodenbearbeitung auf die Entwicklung des Porree.

Wenn diese Gemüsepflanze nicht immer so geachtet, wie man es gern sehen würde, hat dieses meist in mangelhafter Düngung und Bodenbearbeitung seinen Grund. Sehr häufig wird der Lauch wie Zwiebelgewächse behandelt, also wenig gedüngt, in abtragender Tracht auf mageren Boden gesetzt, im Sommer trocken gehalten oder nur sehr spärlich mit Wasser versorgt. Der Boden zu Lauch soll aber in erster Linie einmal tief bearbeitet werden, frisch gedüngt sein, und während der Vegetationszeit der Pflanze außerdem noch Dünggüsse mit Jauche erhalten. Natürlich müssen Gaben von Thomasmehl und Kali mit dem Stickstoffdünger gleichen Schritt halten, um nicht nur eine große, sondern auch an Qualität gute Ernte zu erzielen. Das Aussehen der Pflanze wird meist zu leicht vorgenommen; man zieht auf dem Pflanzbeet wenigstens 10 bis 25 Zentimeter tiefe Rillen in 20 bis 25 Zentimeter Reihenabstand und stellt dahinein die Sämlinge, ohne vorerst die Erde an sie heranzuziehen. Erst Mitte bis Ende August füllt man die Erde vollends an die Pflanze heran; man kann um diese Zeit die Reihen sogar mit Erde anhäufeln, und zwar so hoch, daß die Blätter an die Stangen gepreßt werden. Auf diese Art lassen sich große und gut gebleichte Stangen erzielen.

Start zur Verunkrautung neigende Gemüsebeete

sind möglichst in Reihenjaat zu behandeln. Das Verziehen des Unkrautes ist in diesem Fall leichter als auf Beeten mit breitgesetzten Pflanzen. Entwideln sich die Sämlinge von Natur aus langsam, dann ist jener Vorsichtsmäßigkeit besonderes Interesse zu schenken, weil man hier ohne mehrmalige Bepflanzung des Beetes nicht auskommt, die sich aber auf Beeten mit Reihenjaat leicht durchführen läßt.

186.



Unterhaltungs-Beilage
des Hörer Volksblatt für Stadt und Land

Im Hörerberg.

Roman von Pola Stein.

(Nachdruck verboten.)

20. Fortsetzung.

Camilla sah ihn an. Sie schwankte zwischen Lachen und Weinen. Alles, was sich heute schon ereignet hatte, war in diesem Augenblick in ihr ausgelöscht.

„Du wilder, ungestümer Mann“, sagte sie, plötzlich in den alten vertrauten Ton zurückfallend. „So komm schon endlich herein und hole dir deine Sachen.“

Er ging an ihr vorüber ins Haus, und sie löschte hinter ihm das Licht und folgte ihm in die Halle.

„Ich möchte nicht, daß einer etwas von deinem Hiersein merkt.“

Er antwortete nicht. Wollte sich in die Garderobe tapen. Aber als er den Arm ausstreckte, um sich zu orientieren, fühlte er plötzlich Camillas Hand in der seinen. „Ich kann dich doch so nicht hinauslassen“, flüsterte sie in wieder erwarteter besinnungsloser Leidenschaft. „Du kannst dir ja den Tod da draußen holen mit den nassen Sachen. Dann habe ich dich auf dem Gewissen. Komm, trockne deine Kleider, ehe du gehst.“

„Camilla!“ Auch er vergaß alles in diesem Augenblick, als ihr Ton, süß und lockend und zärtlich wie nur je zuvor, ihn traf. Vergaß Verleumdungen und Demütigungen, fühlte ihre Wärme, ihren Hauch, ihre Nähe.

Er riß sie in seine Arme.

Im Dunkeln hielten sie sich umschlungen.

XXI.

Die Mittagsblätter brachten am nächsten Tag in großer Aufmachung die sensationelle Schreckensnachricht von der Ermordung Carlernst Renner. Der Sohn des bekannten Großindustriellen Ernst Renner war in seiner Wändener Villa erschossen aufgefunden worden. Das Personal, das ihn fand, glaubte zuerst an einen Selbstmord, denn der Tote war nicht beraubt worden, auch in der Wohnung fehlte nichts. Feinde besaß Carlernst Renner, soweit man wußte nicht. Aber die Edduktion der Ärzte ergab, daß ein Selbstmord ausgeschlossen war. Carlernst Renner war geistig gesund.

Camilla erfuhr die grausige Nachricht schon am Vormittag. Sie sah beim Frühstück, als sie aus dem Palais ihres Verlobten telefonisch verlangt wurde. Carlernsts Diener war am Apparat, mit entstellter, vor Erregung verzerrter Stimme erzählte er, was geschehen war.

Camilla war einer Ohnmacht nahe. Sie schleppte sich an den Tisch zurück.

„Bert“, gestellte ihre Stimme durchs Haus. „Bert!“

Er hörte sie, und er kam. Sie hatten sich seit gestern nicht mehr gesehen. Nun starrte der junge Mensch erschrocken auf die zitternde, aufgelöste Frau.

„Um Gottes willen, was ist geschehen, Camilla?“

Spruch.

Es haben sich Toren an uns vergangen,
Weil sie zu früh am Alten gegangen.
Da kamen die noch schlimmeren Toren
Und haben auf alles Neue geschworen.

Rud. Presber.

„Ein Unglück, ein Verbrechen! Carlernst ist tot!“

„Nein!“ schrie er auf. „Unmöglich!“

„Es ist wahr! Er ist erschossen worden! Ich bin halb besinnungslos vor Grauen und Angst.“

„Entsetzlich!“ flüsterte Bert. Er bedeckte sein erblautes Gesicht mit beiden Händen und sank in einen Sessel. „Entsetzlich“, stöhnte er noch einmal. „Tot, Camilla, wirklich tot?“

Sie berichtete, was sie von dem Diener gehört hatte.

„Willst du — zu ihm, Camilla?“

„Ich?“ stammelte sie und streckte abwehrend die Hände aus. „Um Gottes willen nicht! Ich kann keine Leiche sehen. Du weißt doch, Bert, wie ich mich vor der Krankheit und vor dem Tod fürchte. Ich will nichts, nichts mit dieser grausigen Geschichte zu tun haben.“

„Das wirst du wohl müssen, Camilla. Carlernst Renner war dein Verlobter.“

„Zeit ein paar Tagen! Wer weiß es, Bert? Er ist tot, es ist grauenvoll, er tut mir unfagbar leid, aber man soll mich mit diesem ungeheuerlichen Unglück in Ruhe lassen. Ich will nichts hören und sehen.“

„Die Behörden werden nach deinen Wünschen nicht fragen, Camilla“, wiederholte Bert mit schwerer Stimme.

„Die Behörden, sagst du?“

„Ja es sich um — Mord handelt, ja.“

„Hilf mir, Bert“, flehte sie. „Jetzt zeige, daß du ein Mann bist, wie du immer behauptest. Nimm mir diese schrecklichen Dinge ab. Geh du in Carlernsts Villa, sprich mit den Leuten, sie sollen meinen Namen nicht nennen, sollen nichts von der Verlobung sagen.“

„Aber, Camilla, du redest wie ein Kind. Das würde doch nur Verdacht erregen. Man würde am Ende denken, du seiest an diesem Verbrechen irgendwie beteiligt.“

„Ich, Bert? Welchen Unsinn redest du!“

„Aber hast du denn ganz vergessen, was hier gestern geschehen ist? Hätte ich mich doch nicht erweichen lassen, hätte ich Peter nur nicht mit ins Haus genommen. Wie verzweifelt bin ich, daß ich es tat!“ — Er stöhnte dumpf auf und warf wieder den Kopf in die Arme. Camilla sah seine Erschütterung, sie streichelte seinen Kopf.

„Du bist ein guter Junge, Bert! Du mochtest Carlernst nicht und doch nimmt sein Tod dich so sehr mit.“

„Er ist grauenvoll, Camilla!“

„Ja, grauenvoll! Aber ich will kein Grauen, ich habe lange genug Krankheit und Tod ertragen müssen, ich will nicht ein neues Unglück in meinem Leben. Wir reisen ab, Bert, heute noch!“

Er sprang auf wie elektrisiert. „Ja, wir wollen reisen. Das ist ein guter Gedanke! Allem Grausigen hier aus dem Wege gehen. Komm, Camilla, gleich laß uns fahren.“

„Nicht zu frühmorgens“, wehrte sie ab. „Wir müssen doch erst packen, sehen, wie es mit der Wohnung wird.“

„Das alles kann Ranny für dich besorgen, Camilla, laß uns beide abfahren.“

„Jetzt redest du wie ein Kind“, meinte sie unmutig. „Wir sind beide gleich unvernünftig und töricht. Ranny schaltet du mich aus, und jetzt treibst du mich zu einer viel größeren Dummheit.“

Ranny erschien nach kurzem Klopfen mit verstörtem Gesicht.

„Ein Herr von der Kriminalpolizei, gnädigste Frau“, meldete sie

„Nimm dich zusammen“, flüsterte er. Aber selbst zitterte er am ganzen Körper. Wandte sich kurz um und ging aus dem Zimmer. Verblüfft sah Camilla ihm nach. Was fiel Bert ein, sie allein zu lassen?

Der Kriminalkommissar war schon eine Weile im Hause, ohne daß Camilla und Bert es bemerkt hatten. Er hatte zuerst die Mädchen ausgefragt, die sofort eingeschüchtert, ihm ängstlich jede Kleinigkeit des gestrigen Abends erzählten. Die Stimmen der beiden erregten Herren waren so laut geworden, daß sie hören mußten, ganz ohne ihren Willen. So konnten sie manches von der Unterredung wiedergeben, erzählten dann auch von dem Gespräch, das sie, nach Herrn Doktor Burgners Fortgang, mit der gnädigen Frau gehabt und bei dem sich herausgestellt hatte, daß der junge Herr Bert den Herrn Doktor eingelassen hatte.

Der Beamte war also vollkommen im Bilde, als er Camilla gegenüberstand. Viel neues konnte sie ihm nicht mehr erzählen. Sie merkte sehr bald, daß es keinen Zweck hatte, irgendwas zu verschweigen, da dieser Mann förmlich alles zu sein schien und ergab sich in ihr Schicksal. Auch Bert wurde dann vernommen. Er konnte Camillas Aussagen nur bestätigen. Carlsnerst Renner hatte das Haus sehr bald nach Dr. Burgner verlassen. Weiter hatten Camilla und er nichts von den beiden Herren gehört.

Der Beamte ließ sie das Protokoll, das er ausfertigte, unterschreiben, erklärte ihnen, daß in den nächsten Stunden ein Schutzmann in der Villa bleiben würde. Er verbot ihnen, vorläufig das Haus zu verlassen, sich persönlich oder telefonisch mit der Außenwelt in Verbindung zu setzen.

Camilla war außer sich. Zeigte ihre Empörung sehr offen. Aber der Beamte blieb ungerührt.

„Solange wir in dieser Sache nicht sehr klar sehen, sind diese Maßnahmen notwendig“, erklärte er kurz.

Dann ließ er in den ersten Stock der Villa hinauf, um die Besitzer des Hauses zu fragen, was sie von den gestrigen Vorgängen gehört hatten. Camilla und Bert blieben allein. Im Nebenzimmer saß der Schutzmann in der Nähe des Telefons.

„Gefangen!“ sagte die schöne Frau fassungslos und bebend vor Wut.

„Aber doch nicht für lange“, besänftigte Bert, der selbst maßlos erregt und nervös war. „Man kann uns doch nicht lange so festhalten. Aber aus unserem Reiseplan wird nun nichts werden, fürchte ich.“

Er schien verzweifelt, er war erschreckend blaß. Camilla meinte unmutig:

„Du tust gerade so, als ob du von der Sache betroffen bist. Bert. Dabei bin ich es doch, die im Mittelpunkt steht und leidet. Für dich ist es schließlich ganz gleichgültig. Du hast Renner nie leiden können. Er tut dir leid, gewiß, aber mehr ist es doch nicht. Ich aber, ich, die keinen Mord wollte, kein offenes Verbrechen, stehe nun mitten in einer gräßlichen Sensation, einem ungeheuren Geschehnis. Es ist unaussprechlich!“

Bert antwortete nicht. Er saß jetzt in sich gekehrt, müde und finster da.

„Wer kann es gewesen sein?“ fragte Camilla nach einer Weile, als ihr das Schweigen unerträglich wurde. „Wer, um Gottes willen, kann es getan haben? Ich kann mir nicht denken, daß Carlsnerst Feinde hatte.“

„Ein Fremder, ein Eindringler vielleicht.“

„Der hätte irgendetwas mitgenommen. Es muß ein Feind von Carlsnerst gewesen sein.“

„Du solltest solche Vermutungen lieber nicht laut werden lassen, Camilla!“

Sie sah ihn erschrocken an. „Du denkst wirklich, daß es gefährlich ist, so etwas zu äußern? Von unseren Freunden kommt doch keiner in Frage.“

„Bert! Du meinst, meinst tatsächlich, daß er — Peter verdächtigt?“

„Scheint es dir nicht auch so zu sein? Und nach der Szene gestern Abend wäre es ja auch nicht so sehr verwunderlich.“

„Bert!“ rief sie in höchster Erregung. „Das ist ja gar nicht auszuwenden, das wäre, das wäre...“

„Sei nicht so erregt, Camilla. Peter wird nur sein Alibi nachzuweisen brauchen, dann muß ja jeder Verdacht fallen.“

„Er muß nachweisen können, wo er die letzte Nacht, in der der Mord geschah, war, Bert?“

„Natürlich wird er das müssen. Und das wird ihm ja auch nicht schwer fallen, da er doch jedenfalls von hier aus direkt in sein Haus gegangen ist. Was ist dir, Camilla?“ Sie war totenblaß, sie schloß wie in Erstarrung die Augen.

„Nichts“, stammelte sie, „nichts. Es ist nur alles, alles so schrecklich!“ Und sie brach in Tränen aus.

Maili erfährt die Schreckensnachricht aus den Mittagblätter. Sie war verwirrt, aber da sie und die Mutter Carlsnerst Renner ja nicht gekannt hatten, so besah die Tragödie, die sich in der Leopoldstraße abgespielt hatte, keine größere Bedeutung für sie.

Als aber die Abendzeitung zeitlich am Nachmittag kam und Näheres über den Mord Renner brachte, wurde sie stumm.

Namen wurden nicht genannt, auch Camillas Name war nicht erwähnt. Nur erzählt, daß der Getötete mit einer in Künstler- und Gesellschaftskreisen sehr bekannten jungen Frau, der Witwe eines vor kurzem gestorbenen berühmten Malers, seit einigen Tagen verlobt, und daß der Mord allem Anschein nach die Tat eines Verführers gewesen sei.

Die Zeitung, die diese Sensationsmeldung brachte, hatte sie nicht von den Behörden erhalten, die vorläufig wünschten, daß so wenig wie nur irgend möglich über den Mord gemeldet würde. Ein übereifriger Reporter hatte den Fall studiert und in der Nachbarschaft der beiden Villen alles erfahren, was er zu wissen wünschte.

Maili zeigte der Mutter die Notiz. „Wenn nur Peter nicht in diese Affäre mit verwickelt wird“, meinte sie unruhevoll.

„Wie sollte er wohl, Kind? Er wird doch kaum noch dort im Hause gewesen sein in dieser Woche.“

„Bist du so sicher, Mutter?“

„Da sie sich mit diesem Herrn Renner verlobt hat, ziemlich sicher.“

„Wo aber ist er immer?“ fragte Maili grüblerisch.

Die beiden Frauen sahen Peter kaum noch. Er kam schon lange nicht mehr zu den Mahlzeiten nach Hause. Seit Maili ihre Verlobung geküßt, schlief er nur noch daheim. Er vermied es auch, ihnen morgens früh zu begegnen, ging meistens fort ehe sie aufstanden, brachte sogar stets selbst sein Zimmer in Ordnung in diesen Tagen, da es ihm peinlich war, wenn sie für ihn arbeiteten.

So hatte Maili ihn seit ihrer großen Aussprache nicht mehr gesehen, Elisabeth war ihm flüchtig wenige Male auf dem Korridor begegnet. Aber immer hatte er sich schon abgewandt, und sie hatte ihn nicht angesprochen.

Als die Mutter schweigend die Äpfel zuckte, forschte das junge Mädchen:

„Hast du ihn gestern Abend nach Hause kommen hören, Mutter?“

„Er muß sehr spät gekommen sein, Maili. Ich lag noch ziemlich lange wach, aber ich habe ihn nicht mehr gehört.“

„Ich auch nicht“, sagte Maili unruhig.

„Das ist nicht so verwunderlich, Kind.“

„Bis ich ihn höre. Bis ich weiß, daß er im Nebenzimmer ist. Das ist dumm von mir, ich weiß wohl, aber ich bin doch nun einmal so. Geseien aber muß ich schließlich doch etwas schlafen sein. Als ich heute früh aufwachte und hinausging, hingens Peters Sachen nicht auf dem Flur. Da ging ich in sein Zimmer. Es war bereits ausgeräumt, alles in Ordnung. Und er schon wieder fort. Er muß sehr ruhelos sein.“

„Es wird besser werden, mein Liebling, alles wird noch gut werden.“

„Ich glaube es nicht“, murmelte sie hoffnungslos.

„Da kommt Peter!“ rief die Mutter überrascht. „Jetzt schon? Das ist doch seltsam.“

„Er steht elend aus, Mutter. Krank. Wenn ich ihm nur helfen könnte.“

„Mein armes Kind.“

Sie hörten Peter die Tür öffnen und in sein Zimmer gehen. Zu ihnen kam er nicht herein.

Er fühlte sich wie zerfressen. Er hatte nicht mehr arbeiten können. Der tragische Tod des Mannes, mit dem er gestern die erregte und häßliche Auseinandersetzung gehabt, hatte ihn bis ins Innerste getroffen. Er hatte Camilla zuerst telefonisch erreichen wollen, aber man hatte ihm gesagt, daß ihre Leitung behördlich gesperrt sei. Und als er in höchster Erregung zu ihr gefahren war, wurde er nicht vorgelassen.

Kein Besucher dürfte empfangen werden, sagte ihm Nanny. Verfürt war Peter nach Hause gefahren, warf sich nun angedrückt auf Bert. Er war todmüde, aber er wußte, er würde nicht schlafen können.

Trauen schickte es. Maili ging, um zu öffnen. Zwei fremde Herren standen vor ihr.

„Herr Doktor Burgner ist zu Hause“, sagte der eine. „Wir möchten ihn sprechen.“

„In welcher Angelegenheit?“ fragte das junge Mädchen, betroffen über den Ton.

Die Herren zeigten ihr ihre Karten, wiesen sich als Beamte der Kriminalpolizei aus. Erbleichend ließ Maili sie eintreten, führte sie ins Wohnzimmer, wo Elisabeth ihnen entgegentrat.

„An Sie haben wir auch einige Fragen zu richten“, meinte einer der Herren.

„Aber zuerst möchten wir Herrn Dr. Burgner sprechen. Wollen Sie ihn bitte rufen.“

Maili ging mit wankenden Knien, klopfte an Peters Zimmer. Er hatte die fremden Männerstimmen gehört, war beunruhigt, nichts Gutes ahnend, aufgesprungen, öffnete jetzt schnell die Tür und stand Maili gegenüber.

Zum erstenmal, seit sie ihr Wändchen gelockt hatten, sahen sie sich wieder. Sie blickten sich in die verzweifeltsten Augen.

„Wie blaß sie ist“, dachte der Mann. „Wie kummervoll. Um mich, alles um mich.“ Eine heiße Sehnsucht war in ihm, sie in seine Arme zu nehmen, seinen Kopf an den ihren zu legen, sie zu fühlen, zu halten, sich auszuweinen an ihrem Herzen. Hin und her geworfen von seiner Liebe zu Maili und seiner verzehrenden Leidenschaft zu Camilla hatte er in all dieser Zeit nie so stark, so gebietend den Wunsch nach Mailis Nähe gehabt, wie in diesem Augenblick, da sein Gesicht eine so furchtbare Wendung nahm.

„Maili!“ sagte er mit flehendem Ton.

„Sie flüsterte: „Zwei Kriminalbeamte. Peter, um Gottes willen, was hat das zu bedeuten?“

Sie zitterte um ihn, sie bedte für ihn, sie hatte in diesem Augenblick alles vergessen, was er ihr angetan. Vergessen auch, daß er durch seine Leidenschaft für eine andere Frau in diese schreckliche Situation gekommen war, sie fühlte nichts mehr als ihre unendliche Liebe, als ihre Angst um ihn.

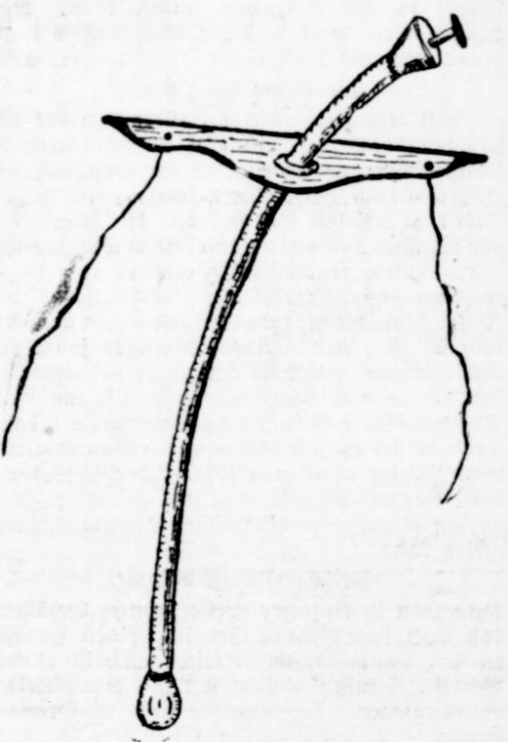
Er wurde noch bleicher. Hatte das Schicksal ihn noch nicht genug gepeinigt, gestraft? Kam immer noch mehr?

„Ich weiß es nicht“, sagte er tonlos. Dann ging er ins Wohnzimmer zu den beiden Beamten.

(Fortsetzung folgt.)

Von der Blähsucht bei Ziegen.

Die Blähsucht oder Trommelsucht, jenes gefährliche Ausfallens infolge von Verdauungsstörungen ist eine Frühlings- und Herbstkrankheit, besonders bei Weideziegen. Schneller Ausbruch zu den Kleeweidern, Ausnutzung junger, durchwühlter Jungkleebestände, das Weiden gegen den Wind, sowie der Genuß erhitzen Grünfutters oder sonst verdorbenen Futters, wie z. B. vergorener Treber u. dgl. sind die Hauptursachen für die oft recht verhängnisvoll verlaufende Krankheit.



Man wendet zunächst Abführmittel und Klistere mit Sennablätterabkochung an. Kommt man damit nicht zum Ziel, dann muß das Schlundrohr angelegt werden, wenn ein durch das Maul gebundenes Strohband die Luft nicht nach oben abströmen läßt. Mit den beiden Schenkeln bindet man das Spertholz des Schlundrohrs nach erfolgtem Einlass ins Maul auf dem Nacken der Ziege fest und schiebt das Rohr recht vorsichtig, ohne den Kehlkopf zu verletzen, in den Pansenmagen hinunter. Es werden alsbald die Gase nach oben abströmen. Tritt eine Störung in dem Abgang ein, so schiebt man zur Behebung der Rohrverstopfung die Sonde ein. Es wird bald eine ganz erhebliche Erleichterung eintreten.

Ausnutzung der Windkraft.

Unsere heutigen wirtschaftlichen Verhältnisse reizen dazu, jede Kraftquelle, die eine Verbilligung des Betriebes mit sich bringt, nach Möglichkeit auszunutzen. Darum hat der Windmotor, oder besser die Windturbine, auch im Land- und Gartenbaubetrieb noch eine Zukunft. Der Nachteil solcher Maschinen besteht offensichtlich in der Abhängigkeit vom Winde, doch gibt es hier, je nach der Gegend, gewisse Unterschiede. So ist die Nordseeküste mit ihrem Durchschnittswind von 5-6 m/sec. und ihrer Armut an Bergen und Bäumen in hervorragendem Maße geeignet. Ebenso auffällig sind aber auch die Vorteile einer Windturbine: Antriebskraft (Wind) umsonst; wenig Bedienung, da nur Schmierung und gelegentliches Aus- und Einschalten in Frage kommt; selten eine Ausbesserung, denn die ganze Anlage ist wenig kompliziert.

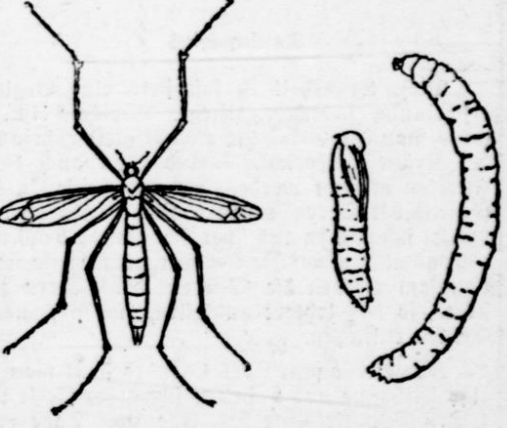
Wohl die meisten in der Praxis befindlichen Anlagen sind nach dem Stülpeltypus gebaut, d. h. das Windrad besteht aus einem

Stiel, und die einzelnen Flügel sind unbeweglich angeordnet. Die Hauptflügel drehen das Windrad, immer so nach dem Winde, daß der Wind stets senkrecht einfällt. Bei so starkem Wind tritt die Seitenfahne in Kraft und bewirkt eine brauchbare Schrägstellung, die sich beim Anjournieren zum Sturm erweitert und so die Maschine ausrückt.

Als Gegengewicht zur Seitenfahne ist eine Feder angebracht, so daß die Regulierung in einem Kampf zweier Kraftmomente, der Feder und der Seitenfahne, besteht. Was die Leistung anbetrifft, so steigt sie nicht einfach mit der Windstärke, sondern in der dritten Potenz; doch sind genaue Kraftberechnungen bei Windturbinen sehr schwer, man begnügt sich meist mit Erfahrungswerten. — Am häufigsten werden Windkraftanlagen zur Entwässerung von Feldern und zur Zuleitung von Wasser in den gesamten Wirtschaftsbetrieb verwendet. Man braucht dann nicht mehr mit der Hand zu pumpen, wenn man losen, trinken, waschen, tränken, baden, spargen oder Feuer bekämpfen will. Bei so mannigfachen Vorteilen muß eine solche Anlage immer rentabel sein. Man muß aber die Fläche des Windrades groß wählen, damit auch schwächere Winde arbeiten können, und dann ist noch für Windstille ein Reservoirbehälter nötig, der den sechsstündigen Tagesbedarf umfaßt. So wird man immer genügend Wasser zur Verfügung haben. Man kann auch die Kraft auf Dreschmaschinen, Schrot- und Futtermühlen, Häckselmaschinen usw. übertragen, zumal diese Arbeiten ein Warten auf Wind vertragen, indem an Windtagen Vorräte angeliefert werden.

Gegen die Wiesenchnake.

Aus moorigen Gegenden Mitteldeutschlands werden Stimmen laut, daß dort im kommenden Frühjahr mit Fraßschäden der Schnakenlarven gerechnet wird. Diese sind 3-4 cm lang, von graubrauner Farbe, und zerren von August bis September bis in den nächsten Sommer hinein nicht nur Grünlandereien, sondern auch Getreide- und Kleeschläge. Gewöhnlich dauert die Schädigung nur ein Jahr, um dann mehrere Jahre auszusetzen; nur auf neu kultivierten Moorflächen scheint 2-jähriger Befall zu den Kinderkrankheiten zu gehören. Große graue Flecke zeigen die Fraßherde an, die an Ausbreitung dauernd zunehmen.



Die Empfindlichkeit des Fraßschadens läßt die Frage nach Abwehrmaßnahmen hervortreten. Dazu gehört das Walzen, möglichst des Nachts, weil sich dann die Schnakenlarven in der obersten Erdschicht befinden. Wegen der Nachgiebigkeit des Moorbodens hat aber selbst die schwerste Walze hier wenig Erfolg. Daher kommen auf Grünland senkrecht abgetragene Fanggräben in Frage. In deren Gruben sammeln sich die Larven des Nachts und können morgens in Massen getötet werden. Die Feldländer drücken einfach das Stroh eines schwer beschwerten Karrens in den Boden und kommen dadurch schnell zu senkrechten Gräben.

Das dritte Mittel besteht in dem Ausstreuen eines Magentables (1 Teil Schweinfurter Grün (Vorsicht, Karsten Gift!) auf 25 Teile Weizenmehl), da Verbrühungen sich als unwirksam erwiesen haben. Durch Verbrühen mit Wasser wird der Giftkörper frömelig gemacht und je 6 bis 12 Pfund auf 1/2 Hektar verstreut. Am nächsten Morgen hat man schon bis 400 Larven auf einem Quadratmeter tot aufgefunden, das waren 70-80 Prozent aller dort vorkommenden Tiere. Auf Weideflächen darf man natürlich, je nach der Witterung, mehrere Wochen lang kein Vieh bringen. — Eine weitere Maßnahme gegen die Wiesenchnake stellt der Schutz der natürlichen Feinde dar. Krähen, Elstern, Störche, Mauerkrähen, Spitzmäuse, alle nähren sich mit Vorliebe von Schnakenlarven. — Zur Wiederrichtung der Fraßschäden dient schließlich noch eine entsprechende Stickstoffgabe. Anstelle des Schweinfurter Grün kann auch das dreimal so preiswerte Fluornatrium oder das fünfmal so billige Kieselfluor-Natrium genommen werden. Von letzterem genügt schon der vierfache Teil der Weizenmehl, der dieselbe Wirkung wie ein Arsentüber hat. In Gebieten, wo der Fraß der Wiesenchnakenlarve wahrscheinlich ist, da baue man beizeiten vor. (Die beigefügte Zeichnung zeigt Larve, Puppe und Insekt.)

Feuchte Wege im Gemüsegarten.

Ein häufiges Hindernis in der Bearbeitung der Beete. Diese liegen, zumal in Gärten mit schwererem Erdreich, meist hoch und fördern somit den Wasserabfluß nach den Wegen. Ist eine regelrechte Befestigung solcher Wege aus irgendeinem Grunde nicht angängig oder nicht rentabel, dann gibt es noch in der Grasanfaat ein vorzügliches Mittel, die Wege trocken zu halten. Natürlich gilt das nur für breitere Hauptwege. Es braucht durchaus nicht eine empfindliche Zierasenfischung zu sein; jeder andere Samen ist, soweit er frei von Unkrautsamen ist, für diesen Zweck geeigneter und dauerhafter. Man muß allerdings recht bald säen und dem Grasstreifen in der ersten Zeit besondere Pflege zuteil werden lassen. Nach ein paar Wochen ist das Gras so weit geträgt, daß es ohne weiteres begangen werden darf. Bei dem starken Wasserbedarf der Grasfläche wird es kaum noch zu stagnierender Bodennässe kommen.

Kraftwagen sind als Zubehörr eines Gutes unpfändbar.

Das Oberlandesgericht Stettin hat entschieden, daß Kraftwagen unpfändbar sein können, wenn sie als Zubehörr des Gutes anzusehen sind. In dem vorliegenden Falle handelt es sich um ein größeres Gut, welches von der nächsten Schnellzugstation etwa 30 Kilometer entfernt ist, dessen Kleinbahnverbindung als sehr ungünstig zu bezeichnen ist und welches für seine Saatzuchtbedürfnisse mehrere entfernt liegende Vermehrungsstellen hat. Das Oberlandesgericht hat u. a. hierzu folgendes ausgeführt: „Der Besitzer habe öfters die Vermehrungsstellen aufzusuchen, auch fänden sich häufig Käufer auf dem Gute ein. Wegen der unzulänglichen Verkehrsverhältnisse auf der Kleinbahn müsse der Gutbesitzer seinen Geschäftsfreunden öfters seinen Personenkraftwagen zur Verfügung stellen, wenn er den Wettbewerb aushalten wolle. Da im Wirtschaftsleben Zeitersparnis von großer Wichtigkeit sei, erscheine es angebracht und geboten, daß der Gutbesitzer selbst den Kraftwagen häufig benutze, da die Benutzung des Kraftwagens schneller zum Ziel führe und billiger ist als Pferdebespannung. Es sei daher der Personenkraftwagen geeignet, den wirtschaftlichen Zwecken des Gutes zu dienen und daher unpfändbar.“ Es verheißt sich von selbst, daß diese Entscheidung des Oberlandesgerichts Stettin auch für die Steuerhulden von großer Bedeutung ist.

Mein, 8. Aug. (Neuer Rhein-Schnell-Dampfer.) Die Flotte der Köln-Düsseldorfer Rheindampfschiffahrtsgesellschaft wird im nächsten Jahre um einen vierten Schnelldampfer bereichert werden, der von der Schiffswerft Rütthof in Mainz-Kastell gebaut wird. Der neue Rheinsalondampfer wird um drei Meter länger sein, als bisher der neueste Dampfer „Juliana, Prinzess der Niederlande“. Sein Name steht noch nicht fest.

Dillenburg, 8. August. (Todessturz mit dem Motorrad.) Nachts ereignete sich auf der Schell-der-Randstraße ein schwerer Zusammenstoß. Ein 26-jähriger Kaufmann, der auf einem Motorrad fuhr, wollte einem Auto ausweichen. Durch das plötzliche Abblenden verlor er für einen Augenblick die Herrschaft über sein Rad. Er geriet aus der Fahrbahn und rannte gegen ein Bierfuhrwerk, an dem er sich die Schädeldecke zertrümmerte. Auf dem Wege zum Krankenhaus erlag er seinen schweren Verletzungen. Der Beifahrer kam mit geringen Fleischwunden davon.

Französische Spionage.

Badenweiler, 9. August. Durch die Aufdeckung eines umfangreichen Spionagesalles ist in den letzten Wochen in der französischen Zone des besetzten Gebietes wiederum das Bestehen einer weitverzweigten französischen Spionageorganisation im besetzten Gebiet festgestellt worden, die sich neben der Militärspionage die Beschäftigung der verschiedensten politischen Vereinigungen zur Aufgabe gemacht hat. Die französischen Beamten sind als Angehörige der Besatzungsarmee dem Zugriff der deutschen Justiz und ihrem Vollzug entzogen. Ihre Spionagetätigkeit erstreckt sich auf das Gebiet der Militärspionage. Obwohl es in der Reichswehr nichts zu spionieren gibt, erhalten die Agenten den Auftrag, „Geheimnisse und Geheimbefehle“ der Reichswehr, des Roten Frontkämpferbundes und des Stahlhelms zu beschaffen, um festzustellen, ob nicht die verschiedenen Jugendbünde etwa „heimliche militärische Übungen“ abhalten. Auch die Kriegervereine und die Feuerwehr werden überwacht, desgleichen die Wirtschaft des besetzten Gebietes. Für die Industrie- und Handels-Spionage besteht in Mainz, der Zentrale des französischen Spionagedienstes, eine besondere Abteilung. Neuerdings werden die Beamten der französischen „Sûreté“ im besetzten Gebiet in Unterrichtstufen in Paris für die Spionagetätigkeit besonders ausgebildet.

Erlangen, 9. Aug. (Meineidsprozess gegen einen Lehrer.) Der Lehrer Peter Hohn ist vom Schwurgericht in Erlangen zu zwei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrenrechtsverlust wegen Meineids verurteilt worden. Hohn hat als Lehrer und Dirigent eines Gesangsvereins Beziehungen zu einem Mädchen angeknüpft, an dem er sich verging. Die Sache wurde als bald ruckartig. Hohn klagte gegen den Verbreiter der Nachricht wegen verleumdender Beleidigung und sagte in diesem Verfahren unter Eid, er habe mit diesem Mädchen nichts gehabt. Nachher stellte sich heraus, daß diese Aussagen nicht der Wahrheit entsprachen. Wegen des Urteils hatte Hohn Revision eingelegt. Neben einigen kleineren Verfahrensrügen wurde besonders beanstandet, daß die Strafe nicht nach § 157, Abs. 1 ausgesprochen sei, denn Hohn habe, als er den Eid leistete, befürchten müssen, daß er sich bei wahrheitsgemäßer Schilderung der Dinge selbst einer Strafverfolgung aussetze. Dieser Revisionsbegründung schloß sich der Reichsanwalt an und auch der Ferienstrafsenat des Reichsgerichtes wies die Sache unter Aufrechterhaltung des Schuldspruches zur neuen Verhandlung an die Vorinstanz zurück.

Wittlich, 8. August. (Ungewöhnlicher Tod durch einen elektrischen Schlag.) Die 30-jährige

Frau eines hiesigen Stellmachers wurde beim Reinmachen durch einen elektrischen Schlag getötet. Sie hatte mit einer elektrischen Lampe, bestehend aus dem Oberteil einer alten Stehlampe, Licht zu machen versucht und muß dabei, auf dem nassen Boden stehend, mit einer schadhafte Stelle an der Lampe in Berührung gekommen sein. Ihr Mann fand die Frau bei seiner Heimkehr auf dem Hofe lebend tot vor; der Oberkörper hing in das offene Küchenfenster hinein.

Saarbrücken, 9. Aug. (Der Lustmord von Dorf?) Bekanntlich ist am 21. Juli in Dorf bei Limbach die 9 Jahre alte Hildegard Behme mit durchschnittener Kehle am Rande eines kleinen

Baches tot aufgefunden worden. Die vorgenommene Obduktion der Leiche ergab, daß das Kind einem Lustmord zum Opfer gefallen war. Jetzt ist unter starken Verdachtsmomenten eine Verhaftung vorgenommen worden in der Person eines jungen Gelegenheitsarbeiters, der sich seit einigen Monaten in der Gegend von Limbach umhertrieb, ohne bei dem zuständigen Bürgermeisterrat Bettungen vorzulegen. Nach Auskunft der dortigen Polizeistelle steht der Mann in keinem guten Ruf und ist trotz seiner Jugend wegen eines Stillschließensverbrechens vorbestraft. Einer geregelten Arbeit ist er nur selten nachgegangen. Er wurde der Saarbrücker Staatsanwaltschaft übergeben.

Aus deutschen Bauen.

Wer denkt da nicht zuerst an Detmold, die normals fürstliche Residenz mit ihrem stattlichen Schloß, den laubernen, modernen Straßen, gepflegten Plätzen und grünen Anlagen? Schon weil in ihrer Nähe auf der Kuppe der „Grottenburg“ das erste deutsche Nationaldenkmal sich erhebt — auf tempelartiger Unterbau die ragende Gestalt Hermanns des Befreiers mit dem erhobenen Schwerte. Das Hermannsdenkmal, das nun schon über 50 Jahre steht und mit der Inschrift jenes funkelnden Schwertes, das gleich dem helmschmückenden Haupt die hohen Wipfel der Tannen überragt, die Kinder unserer wirren Zeit mahnen will: „Deutsche Einheit, unsere Stärke!“

Aber das Lippsche Land hat noch mehr der sehenswerten Städte und Ortschaften. Da sind die Badorte Salzungen, durch seine Thermen bekannt, und Weinberg, ein vorzügliches Bad für Rheumatis-musleidende; beide annähernd am Verhangen gelegen, von grünen Wäldern umtraut. Sonst aber als Orte nicht besonders sehenswert. Fragen wir ein altes Lippsches Sprüchlein, so nennt dies uns neben „Detmold (Detmold) de hage Belt; noch Lemgo, dat Drogenest; Blomberg de Bluum, Horne de Krumm“. Horn, die Bahnstation für Weinberg, ist ein altertümliches kleines Nest mit manchem hübschen Giebelhaus und geistlichem Erker und dem Renaissancebau des „Teutoburger Hofes“, einer Gaststätte für die Bewanderer des Teutoburger Waldes. Dieg noch Dorn zwischen der „Blümler-luut“ und dem der „Egge“ vorgelagerten Felsen der „Ex-ternheine“, einer überaus malerischen, aus drei Felsen bestehenden Gruppe. Hier ragen frei, einer zeigt auf seiner Vorderfläche das alteste Denkmal altchristlicher Kunst in deutschen Landen, eine in den Stein gehauene „Kreuzab-nahme“. Eine alte Steinlanze, eine uralte Kapelle im Felsinneren, eine zweite auf dem Gipfel legen Zeugnis dafür ab, daß hier eine alte Kult-stätte sich befand. Die Straße nach Paderborn mitten durch den Teutoburger Wald zieht sich zwischen den Externsteinen hindurch. Also kann der Bergwanderer dieser Gegend an Horn gar nicht vorbeigehen. — Nach der anderen Rich-tung kann man aber gleich, Weinberg mit dem reizenden Kurpark im Vorüberfahren schauend, das Städtchen Blomberg besuchen, ein stiller-träumtes Nestchen, umweht vom Duft der Tannen auf den Waldbergen, in die es gebettet liegt, von dem feiner Kessengartenerien. Ein Städtlein Mittelalters. Geachtete Giebelhaus-

lein, ein malerisches Fachwerkhäuschen, die Tor-türme und gewundene Giebeln, eine stattliche Burg mit schönem Innenhof. Der Preis aber unter den Lippschen Städten muß dem „Heren-nest“, muß Lemgo zuerkannt werden. Welch prächtig Bild der Marktplatz mit den Giebel-häusern in Steinmauer- und Holzschmittschind, dem Erker der Rathauskathedrale, dem Rathaus!



Lemgo: Apotheke am Markt.

Benige Städte sind so einheitlich im Stil ihrer dem späteren Mittelalter entflammenden Bur-gerhäuser, Edelhöfe und Kirchen. Schöne An-lagen ziehen sich auf den alten Umwallungen, um die Mauerwerke hin. Das geschichtlich merk-würdigste, baulich schönste Haus aber ist das „Herenburgermeisterhaus“, jetzt das Städtliche Museum dergend. Ueber und über mit Schit-terwerk bedeckt, hat es seinen Namen von dem in der Mitte des 17. Jahrhunderts lebenden Hein-rich Kerkmann, dem grausamen „Herenburger-meister“, der seiner Stadt den zweifelhafte-sten Ruhm verschaffte, die meisten Herren in Deutsch-land gerichtet zu haben. Trotz alledem kann ich jedem Freunde mittelalterlicher Baukunst nur raten: Schaut es einmal mit Augen, das Lip-pische Land und vor allem Lemgo, das alte „Herennest“!

DER
Hörfunk
MIT BEILAGE
Bildfunk
AUS DEM INHALT
I. Funktechnische
Wochenschrift des Westens
Vollständiges Europaprogramm
Ausführliches Langenbergprogramm
Illustrierte Artikel
für den Rundfunkbesitzer und -Bastler
Bilderschau und Unterhaltungselektronik
Zu beziehen
durch jede Buchhandlung und Postanstalt
Monatlicher Bezugspreis 1.— Mark

Kunst u. Wissenschaft
Bedeutung der Blutgruppenuntersuchung
Die Frage nach dem Wert, den die Blutgruppenuntersuchung für die Feststellung der Elternschaft besitzt, wird in ärztlichen und juristischen Kreisen lebhaft umstritten. Die Jurisprudenz steht zum Teil den Ergebnissen der in-lichen Untersuchung noch sehr skeptisch gegen-über und erst kürzlich hat das Preussische Kam-mergericht dahin entschieden, daß die Unmöglich-keit der Vaterhaft nicht durch eine Blutprobe nach-weisbar sei. In der Tat ist die Blutgruppenunter-suchung einwandfrei bewiesen werden können. Bei 2000 untersuchten Kindern auch nur eine Ausnahme festgestellt wurde, so genügt dies das Gericht, um die Sicherheit der Blut-anzugeweisen. Geh. Rat Schmalbe, der Ver-geber der Deutschen Medizinischen Wochenschrift hat daher eine Umfrage bei den Direktoren der gerichtlichen Medizinischen Universitätskliniken und anderen hervorragenden gerichtlichen Medizinern Deutschlands, Österreichs und Schweiz veranstaltet. Das Ergebnis der Befragungen läßt sich folgendermaßen zusammenfassen: allgemein anerkannt wird, daß die Zugehörigkeit eines jeden Menschen zu einer bestimmten Blutgruppe unveränderlich ist. Die Zugehörigkeit zu einer Blutgruppe kann nur durch eine sorgfältig ausgeführte Untersuchung festgestellt werden. Die Blutgruppen werden nach bestimmten, klar erkennbaren Merkmalen vererbt. Die Blutgruppenuntersuchung kann in Zivilprozessen zur Entscheidung der Frage, ob ein Kind von einem bestimmten Paare stammt, mit einer an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit verwertet werden. In Strafprozessen, (Meineid, Körperverletzung, Mord) darf das Ergebnis nur mit Vorsicht und neben anderen Beweismitteln in Betracht kommen.

Die Sch...
100 Meter - Ruder...
1.10.2; im an-...
Bau und Kurve...
Mit dem A...
England stehen...
Teilnehmer für...
Ich - Im 400 M...
in der Zwischen...
rath, Vorläufer...
nach ihrer dritte...
letzten Seiten...
hine hatte der...
eine Rota und...
Lappi im weite...
erweitert. Arne...
nach die beiden...
unter 5.07. Den...
hinter Corilla...
Charlotten-Aufst...
kommen. Bedau...
lerner 100 x 100...
100 x 100 Meter...
Kernen den An...
Turniers nicht

Nadema...
Japanischer Sieg...
Unter größte...
sam der Entsch...
liminieren für...
der Nademacher...
Zahl die weitere...
tempf dieser heit...
würden, stand v...
Startsprung we...
dem Vorprung...
bei 150 Meter b...
Zeit liegt Nadema...
nur langsam, fa...
verlorene Terrai...
schlug, ist der D...
rad. Eine der...
iden Schwinne...
hat der kleine J...
schütterter Kamp...
um den dritten...
einer der Haupt...
lange in dieser...
einer Tonia auf...
der Stetas-Hau...
während Spence...
Wag zurückfiet.

Hilde Schrad...
Raum hat si...
reicht, da Jorge...
ber im Zwischen...
men durch eine...
Zentration. Nur...
haupte, dann a...
Bahn und beend...
3.11.2 das Renn...
Sant einen in...
Nähe-Giebelst...
lampen im erit...
Nähe. Zum...
Bazon auf, u...
gewinnt knapp i...
Ergebnisse...
berren. 1. 3...
1.10.2. 2. Brine...
1.14.3.

Der Gast auf dem Schloß Korff

ROMAN VON WOLFGANG MARKEN
URHEBERRECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER IN WERDAU

(43. Fortsetzung.)

Hanno konnte auch später keine Ruhe finden. Kurz entschlossen stand er früh um drei Uhr auf und zog sich an, während Jan fest wie ein Bär schlief.

Schlaflos verließ Hanno sein Zimmer und schritt durch das Treppenhaus. Durch den Haupteingang verließ er das Schloß.

Es trieb ihn zum Kastellan.

Der schlief natürlich fest, als Hanno seine Wohnung betrat, und erschrak nicht schlecht, als es an seine Kammertür klopfte.

„Ich bin's, Hanno Tessing! Entschuldigen Sie, Herr Hofer, daß ich Sie in Ihrer Nachtruhe störe, aber ich möchte gern mit Ihnen Verschiedenes besprechen.“

„Ich komme sofort, Herr Tessing,“ antwortete der Kastellan sehr höflich durch die Tür, und nach wenigen Minuten erschien er, angekleidet.

„Bitte, Herr Tessing, ich stehe zu Ihrer Verfügung.“ Das kleine Männchen bat Hanno, Platz zu nehmen.

„Sind Sie einigermassen ausgeruht, Herr Hofer?“ fragte Hanno zuvorkommend. „Können Sie mir eine Stunde oder noch länger Gesellschaft leisten?“

Der Kastellan nickte. „Ich bin um acht Uhr gestern schlafen gegangen. In sieben Stunden schläft man aus. Verzeihen Sie über mich.“

Seinem ganzen devoten Sprechen merkte man an, daß er früher einmal herrschaftlicher Diener gewesen war.

„Sie egzistiert bestimmt!“ sagte der Kastellan in einem Tone, der jeden Zweifel ausschloß.

Hanno lächelte. „Es sollte mich freuen, Herr Kastellan, und es wäre auch Ihr Schaden nicht, wenn wir sie finden würden. Was ist von Ihnen wissen wollte: Hat Schloß Korff noch andere Geheimnisse aufzuweisen?“

Der Kastellan schüttelte den Kopf.

„Ich würde nichts sonst, Herr Tessing.“

„Verstehen Sie mich richtig, Herr Hofer. Ich meine nicht etwa weitere Schätze. Das nicht. Aber vielleicht hat Schloß Korff noch originelle Geheimnisse, die manchen interessieren könnten.“

Der Kastellan sann nach. „Herr Tessing,“ begann er wieder, „ich habe die Schloßchronik so ziemlich Wort für Wort im Kopf. Ich würde nicht, was noch in Frage käme, es sei denn der unterirdische Gang.“

„Der unterirdische Gang?“ fragte Hanno interessiert.

„Der unterirdische Gang nach Frankreich hinüber. Er hat wirklich bestanden, aber im Verlaufe der Jahrzehnte wird er wohl verfallen sein. Es soll eine Marotte des Erbauers von Schloß Korff gewesen sein. Später ließ der Schloßherr den Gang zuschütten oder wollte ihn auskütten lassen. Jedenfalls ist dann von dem unterirdischen Gang nie wieder die Rede gewesen. In der Chronik ist nichts vermerkt. Ich besitze nur ein paar handschriftliche Notizen des Erbauers, in denen der unterirdische Gang erwähnt ist. Näheres über seine Lage ist aber auch nicht zu finden. Es ist lediglich von einem unterirdischen Gang nach Westen die Rede.“

„So besitzen wir keinerlei Anhaltspunkte?“

„Keine, weder von der Bibliothek, noch von dem unterirdischen Gang.“

Hanno biß sich auf die Lippen. „Das ist schade. Keine Geheimnisse, an der man sich den Kopf zerbrechen könnte?“

„Nichts, Herr Tessing.“

„Keine Zeichnung?“

Der Kastellan verneinte abermals. Dann begann er sich. „Doch! Eine Zeichnung ist vorhanden, aber eine Zeichnung ohne Text. Ich habe keine Ahnung, was sie zu bedeuten hat.“

„Würden Sie mir die Zeichnung einmal geben?“

„Gern.“ Der Kastellan erhob sich dienstfertig und begab sich in das Nebenzimmer, wo er die Chronik und alle Zeichnungen, das das Schloß betrafen, verwahrte.

Nach wenigen Augenblicken erschien er wieder und überreichte Hanno ein vergilbtes, entfaltetes Blatt Papier.

Dann schüttelte er den Kopf. „Der Teufel soll wissen, was die Kreise und die Linien zu bedeuten haben. Vielleicht hat es auch keinerlei Bedeutung, ist eine Spielerei.“

„Das glaube ich weniger, Herr Tessing. Sicher birgt die Zeichnung mehr, als wir ahnen. Aber, wie gesagt, ich habe auch keine Ahnung, was die sieben Kreise besagen sollen.“

„Darf ich mir die Zeichnung einmal mitnehmen?“ fragte Hanno.

„Natürlich, Herr Tessing. Sie gehört ja Ihnen, wie das ganze Schloß.“

Hanno lachte. „Ach so. Daran habe ich jetzt wirklich nicht gedacht. Schönen Dank, Herr Hofer. Entschuldigen Sie die Störung Ihrer Nachtruhe.“

„Aber ich bitte. Sie können immer über mich verfügen,“ sagte der Kastellan höflich.

Des Kastellans Wohnung lag im linken Seitentügel. Außer seinen Zimmern war dort alles verfallen. Um zum Kastellan zu gelangen, mußte man einen Teil des Schloßhofes durchqueren.

Als Hanno wieder ins Freie trat, sah er eine Gestalt im Schloß huschen.

Einen Augenblick stand er erschrocken, dann wollte er ihn nachhaken. Aber er besann sich und blieb ruhig stehen.

Er sah nach den Fenstern der Zimmer, die der Comte bewohnte.

Und wartete. Sekunde um Sekunde verging.

Da... sein Warten war von Erfolg gekrönt.

Die Fenster erleuchteten sich.

„So war es der Comte!“ dachte Hanno. „Das ist interessant! Der Herr Comte macht nächtliche Ausflüge.“

Du bist auf der richtigen Fährte, Hanno! Stelle das Bild!

(Fortsetzung folgt.)

Nur 2 Tage!
Freitag und Samstag

Beginn: Morgen 8½ Uhr.

Nur 2 Tage!
Freitag und Samstag

Grosser Reste-Verkauf

Viele tausend Meter Fabrik-Reste, Lager-Reste, Abschnitte zu sensationell billigen Einheitspreisen.

Für 0.25
1 Meter
Handtuchstoffe, Hemdentuch und Hemdenflanell, Rohnessel, Waschmusseline, Gardinenstoffe. Fabrik-Reste: Satin, alle Farben, mit kl. Fehlern.

Für 0.50
1 Meter
Hemdentuch, Roh-, Bleich- u. Hemdenflanell, Bettkattun, schwere Rohnessel, Handtuchstoffe, Satin, Kleider- und Jumperstoffe, Waschkunstseide, Künstlerdruck, Zephire

Für 0.95
1 Meter
Karierte u. gestreifte Kleiderstoffe, Freskostoffe, Wollmusseline, Vollvoiles, doppeltbreite Hemdentuche und Rohnessel, Haustuch, Handtuchstoffe, Waschkunstseide, Schürzenstoffe, Trachtenstoffe etc.

Für 1.45
1 Meter
Reinwollene Popeline, Rohseide, Kleiderstoffe, teils reine Wolle, Bettdamaste, doppeltbreite Hemdentuche, Haustuch, Waschkunstseide, Waschsam, Gardinenstoffe, Fabrik-Reste: 130 cm br. Cheviots, R. Wolle

Für 1.90
1 Meter
Reinwollene Kleiderstoffe, Wollmusseline, reinwollene Traversstoffe, Futterdamaste, Helvetiaseide, 130 cm Bordo-Damast, Schotten, Reine Wolle, la. Bettdamaste, 160 cm breit, Kostümstoffe etc.

Für 2.90
1 Meter
Reinseidene Crêpe-de-Chine, Veloutine, 130 cm reinwoll. Rips, 160 cm Bettdamast, 160 cm Bordo-Damast, reinwoll. Crepcoid, 130/140 cm Kostümstoffe, Velvets, hoheleg. Mantelstoffe, hochwertige Wollstoffe etc.

Die Sensation: unglaublich billig.

FABRIK-RESTE

teils mit kleinen Web- oder Schönheitsfehlern.

Satin-Reste 35
einfarbig, grosses Farbsortiment, im Rest jeder Meter: 35 Pf.

Künstler-Druck 50
Indanthren, viele Muster, im Rest jeder Meter: 50 Pf.
Mantelseiden 3
Kunstseide, schwarz, 100 cm breit, im Rest jeder Meter: 3 Mk.

Schürzen 95
Siamosen 45
ca. 120 cm breit, la. Qual., im Rest jeder Meter: 75 Pf.



Bamberger

Seit 1834 Hörde i.W.

Hochzeit

Aparte Schnittform und nach Möglichkeit ausgesucht schönes Material wählt man für das Brautkleid, das sich dadurch vom Gesellschaftskleid unterscheidet. Deshalb ist das Stilkleid in seiner Zeitlosigkeit immer sehr beliebt. Oft stellt man den Rock rückwärts länger her als vorn, wodurch selbst ein im Schnitt einfach gehaltenes Kleid formaler wirkt. Doch auch bei den Kleidern in modischer Art arbeitet man den Rock etwas länger; der Ausschnitt sollte nicht zu groß sein und ein Kleid ohne Ärmel ist nicht guter Stil. Aber auch das traditionelle Weiß des Brautkleides ist modischen Änderungen unterworfen: Man trägt jetzt meist einen Stoff in leichtem Elfenbeinton und nicht mehr das harte milchige Weiß. Spitzenstoffe, Seiden- und Perlstickerei bilden den Schmuck des Brautkleides. Der Schleier wird möglichst schlicht, fast nonnenhaft arrangiert, das Grün der Myrthe nur sparsam angebracht und oft sogar durch ein Strassdiadem ersetzt. Die junge Freundin der Braut trägt zur Feier meist auch ein Stilkleid, aus Taft, Georgette oder Seide in einer der modernen Farben: Nilgrün, Malvenrosa, Pastellblau oder Chamois. Für die Brautmutter bildet ein schwarzes oder silbergraues Georgette- oder Chinakreppkleid mit gleichfarbigen Spitzen den eleganten und vornehmen Anzug. Reizend ist es, wenn vor dem Brautzug ein oder zwei kleine Mädchen gehen, die den Weg der Braut mit Blumen bestreuen. Für diese Kleinen ist ein Seidenkleidchen wie Nr. 3816 sehr hübsch und dabei rasch u. einfach herzustellen.

SD 3823 Stilkleid aus nilgrünem Taft. Im dicht gereihten Rock breite Säume. Glattes Leibchen, an den Achseln mit Reifstücken. Bazar-Schnitt Gr. I und II (Oberw. 90 und 96 cm) vorrätig. Preis 90 Pf.



SKs 3816 Festkleidchen im Biedermeierstil. Glasbatistkragen. Bazar-Schnitt für 4-6, 7-9 Jahre. Pr. 50 Pf.

SD 3813 Brautkleid aus weißem Chinakrepp. Wickelrock mit einsartig zwischengefügtem Spitzenstoff. Bazar-Schnitt Gr. I-III (Oberw. 90, 96, 102 cm) Pr. 90 Pf.

SD 3817 Brautkleid in Stilkleidform aus Taft oder weicher Seide. Perlstickerei. Bazar-Schnitt Gr. I, II (Oberw. 90, 96 cm) Pr. 90 Pf. Aufplätt. K. 3817 Pr. 40 Pf.

SD 3820 Kleid aus Chinakrepp mit gleichfarbiger Spitze für Brautmutter. Bazar-Schnitt Gr. II, III, IV (Oberw. 96, 102, 108 cm) Pr. 90 Pf.

SD 3448 Abendkleid aus rotilla gemustertem Georgette. Rückwärts verlängerter Rock. Bazar-Schnitt Gr. I (Oberw. 90 cm) Pr. 90 Pf.

Unsere Leser erhalten gebrauchsfertige Schnittmuster hieran vom Bazar, Berlin W9